28. Jahrgang. Sonnabend, 30. Oktober. Morgen-Ausgabe.

Danziger Zeitung.

NEC TEMERE NEC TIMIDE

№ 16128. Die „Danziger Zeitung“ erscheint täglich 2 Mal mit Ausnahme von Sonntag Abend und Montag früh. — Bestellungen werden in der Expedition Ketterhagergasse Nr. 4. und bei allen kaiserl. Postanstalten des In- und Auslandes angenommen. — Preis pro Quartal 4,50 M., durch die Post bezogen 5 M. — Inserate kosten für die Petitzeile oder deren Raum 20 Pf. — Die „Danziger Zeitung“ vermittelt Insertionsaufträge an alle auswärtigen Zeitungen zu Originalpreisen. 1886.

Aufgaben der Arbeitgeber.

Berliner Arbeiterbrief.

E. Berlin, 28. Oktober.

Kurz vor seinem Tode hatte Schulze-Delitzsch wiederholt Veranlassung genommen, die Arbeitgeber an ihre Pflichten gegenüber den Arbeitern zu erinnern. Der Mahnruf verhallte ungehört. Sei es, daß man die Worte des fortschrittlichen Parteiführers für graue Theorie hielt, sei es, daß die Arbeitgeber genug gethan zu haben wähnten, wenn sie den Arbeitern Beschäftigung gaben — kurz die herrschenden Verhältnisse zwischen Kapital und Arbeit blieben dieselben, zum Schaden für Staat und Gesellschaft. Seitdem haben die freisinnigen Parteien das Mögliche versucht, die berechtigten Interessen der Arbeiter zu schützen und zu fördern; wenn der Erfolg dieser Bemühungen nur ein geringer war, so tragen sie nicht die Schuld daran.

Vor Kurzem ist nun ein gleicher Mahnruf wie der von Schulze-Delitzsch an die deutschen Arbeitgeber ergangen. Der nationalliberale Reichstagsabgeordnete Geh. Commerzienrath Oechelhäuser in Dessau hat es in dankenswerther Weise unternommen, seinen Collegen von der Großindustrie einmal ordentlich ins Gewissen zu reden, sie daran zu erinnern, daß sie vielfach ihre Pflichten gegenüber den Arbeitern vernachlässigen. Herr Oechelhäuser hat seine diesbezüglichen Auffassungen in der bereits mehrfach erwähnten Broschüre „Die Arbeiterfrage“ niedergelegt, welcher die Presse größtentheils nur insoweit Erwähnung gethan, als sie sich, und mit Recht, gegen das ganz undurchführbare Project einer Alters- und Invalidenversorgung wandte. Darüber darf man aber die sachlichen Vorzüge der Broschüre nicht vergessen, insbesondere soweit es sich um das eigentliche sociale Gebiet, um die wichtigsten socialen Fragen handelt. Und da bietet die Broschüre eine Fülle interessanten Materials. Herr Oechelhäuser kehrt bei Erörterung der wirthschaftlich-socialen Fragen vollständig den Standpunkt der freisinnigen Parteien heraus, ist also eine weiße Schwalbe unter den Nationalliberalen. Seine freimüthigen Darlegungen sind um so werthvoller, als er selbst Großindustrieller ist oder bis vor Kurzem noch war.

In dem besonders lesenswerthen Kapitel „Aufgaben der Arbeitgeber“ erklärt Herr Oechelhäuser, daß die Arbeitgeber die hauptsächlichsten Mittel, den vielfach gestörten Frieden mit ihren Arbeitern wiederherzustellen, selbst in der Hand haben. „Sie müssen sich dabei von der Ueberzeugung durchdringen lassen, daß die socialen Aufgaben im Großen und Ganzen weitgehende Besserungen von ihrer Seite bedingen, denen sie sich unterwerfen müssen, soweit nicht ihre eigene Existenzmöglichkeit dabei in Frage kommt. In der allmählichen Erhöhung der Arbeitslöhne liegt im Wesentlichen der Schlüssel zur Lösung der socialen Frage. Auf dieses Ziel müssen die Arbeiter losgehen; dazu sind sie vollberechtigt, und das muß der Arbeitgeber nicht bloß theoretisch anerkennen, sondern ihm praktische Folge geben, soweit er vermag, sich insbesondere in guten Zeiten Lohnerhöhungen nicht widersetzen.“ — Wenn wir diese Zeilen niedergeschrieben hätten, so hätte uns die „Nordd. Allg. Ztg.“ sicherlich mit dem Compliment „Aufwiegler“ belegt; wir sind gespannt, wie sie sich zu Herrn Oechelhäuser verhalten wird. Letzterer fügt seinen Worten noch treffend hinzu, daß, wenn der Arbeitgeber die Möglichkeit der allmählichen Lohnsteigerung und die volle Berechtigung der Arbeiter, mit allen erlaubten Mitteln der Coalition danach zu streben, anerkennt, er diese Ansprüche auch nicht mehr als specifisch feindselige betrachten darf, sie vielmehr in gleiche Kategorie mit seinen eigenen Bemühungen stellen muß, von seinen Kunden möglichst hohe Preise zu erlangen und sich zu diesem Behufe mit den Concurrenten zu verbinden. „Es ist, wenn der sociale Frieden in der Arbeiterwelt wiederhergestellt und erhalten werden soll, absolut nothwendig, daß alle Arbeitgeber sich von dieser milden und gerechten Auffassung durchdringen lassen und ihr, soweit sie können, freiwillig Folge geben, nicht erst Drohung oder Zwang abwarten.“

Wenn die Großindustriellen doch diese einem warmen Herzen entspringenden Darlegungen eines ihrer Collegen beherzigen wollten! Herr Oechelhäuser schließt die Erörterung der Lohnfrage mit der inhaltschweren Bemerkung, daß die Arbeitgeber im Lichte seiner gerechten Auffassung dann immer geneigt sein werden, in noch anderen Fragen den bisherigen einseitigen Standpunkt, von dem aus der Arbeiter nur als Arbeitsmaschine, nicht als Mensch betrachtet wurde, auf seine Richtigkeit und Haltbarkeit zu prüfen. Die Arbeitgeber und Arbeiter werden dann finden, daß ihre beiderseitigen Interessen gar oft Hand in Hand gehen, oder wenigstens nicht collidiren, wo bisher die hergebrachte Anschauung dem Verlangen des Arbeiters dogmatisch entgegentrat.

Wir erwähnen noch, daß sich die Ansichten des Hrn. Oechelhäuser auf eine mehr als fünfzigjährige, durch seine Lebensstellung bedingte genaue Bekanntschaft mit den Arbeitern und den Arbeitsinteressen gründen.

Deutschland.

Herr v. Bennigsen und die Mittelpartei.

Den Schwärmern für die Mittelpartei hat die von uns erwähnte Erklärung des Herrn v. Bennigsen, nicht in der Lage zu sein, sich an dieser geplanten Parteibildung zu betheiligen, einen bösen Strich durch die Rechnung gemacht. Jedoch — die „Nordd. Allg. Ztg.“ tröstet sich leicht; sie meint beruhigt, die Sache sei gar nicht so schlimm und äußert folgendes heraus:

„Wenn Herr v. Bennigsen erklärte, nicht in der Lage zu sein, sich an der Begründung einer Mittelpartei in Düsseldorf persönlich zu betheiligen, so folgt unseres Erachtens daraus noch lange nicht, daß derselbe einem Zusammenschluß der gemäßigt-liberalen und der conservativen Parteien abgeneigt sei, welcher den Partei-Individualitäten Spielraum läßt und nur die gemeinsamen grundlegenden Punkte betrifft, wie solcher Zusammenschluß neuerdings erörtert worden ist.“

Nun, möge das gouvernementale Organ sich Sand in die Augen streuen; wir haben nichts dagegen, wenn es sich Illusionen hingiebt, zu denen von einem unbefangenen Auge in jener Erklärung Bennigsens wahrhaftig keine Berechtigung gefunden werden kann. Diese Zuversicht ist um so eigenthümlicher, als sie geäußert wird nach den neuesten Enthüllungen der „Conserv. Corresp.“, die das Bild so sehr zu Ungunsten des Nationalliberalismus verschoben und bewiesen haben, daß dem letzteren nur die Rolle des Mohren zugedacht ist, den man nach gethaner Schuldigkeit — gehen läßt. Traut die „Nordd. Allg. Ztg.“ wirklich Herrn v. Bennigsen zu, daß er einer solchen Action „noch lange nicht“ abgeneigt ist?

Das officiöse Blatt hat mit seinen Lockungen vermöge der bekannten, gerade bei solchen Dingen hinter ihm stehenden Autorität wohl schon manchen Erfolg gerade bei den Neu-Nationalliberalen erzielt; ob aber sein plumpes Werben bei einem Bennigsen verfängt, ist denn doch mehr als zweifelhaft.

---

* **Berlin**, 29. Oktober. Der von hier auf Grund des Socialistengesetzes ausgewiesene Reichstags-Abgeordnete **Paul Singer** hat sich allen entgegenstehenden Mittheilungen entgegen nun doch in Dresden niedergelassen. Hin und wieder tritt er daselbst auch als Redner in öffentlichen Versammlungen auf; freilich legt die Polizei bisweilen ihr Veto ein. Die sächsische Residenz birgt jetzt eine ganze Anzahl vom Schicksal der Ausweisung betroffenen Personen. Mehrere davon zogen lange Zeit in Deutschland umher; überall ausgewiesen, fanden sie endlich an den Ufern der Elbe einen Bergungsort, so die Reichstags-Abgeordneten Kayser und Bebel (letzterer in Dresden-Plauen). Auch der zu den Leitern der deutsch-polnisch-socialdemokratischen Bewegung gezählte Buchbinder Janiczewski, der vor einigen Jahren in dem Hochverrathsprozesse Mendelssohn u. Gen. zu längerer Gefängnißstrafe verurtheilt wurde, nun aber seit mehr denn Jahresfrist der Agitation entsagt hat, hat sich, der „Voss. Ztg.“ zufolge, in Dresden niedergelassen.

* **[Der Kronprinz in Italien.]** Dem bevorstehenden Besuche des deutschen Kronprinzenpaares bei dem italienischen Königspaare wird von der officiösen „Liberta“ eine politische Bedeutung zugeschrieben. Die Anwesenheit des Kronprinzenpaares in Monza soll, einer römischen Meldung der „Frankf. Ztg.“ zufolge, mehrere Tage währen.

* **[Die Gewerkvereine]** sind, wie sich aus dem nunmehr vorliegenden Wortlaut des bekannten Erkenntnisses des Kammergerichts in Sachen eines Vereins zu Britz ergiebt, vom Gerichtshof nicht für politische Vereine erklärt worden, sondern nur für solche, welche eine Einwirkung auf öffentliche Angelegenheiten bezwecken und in Folge dessen Statuten und Mitgliederverzeichnisse einreichen, sowie Versammlungen anmelden müssen. Uebrigens ist das Erkenntniß noch nicht rechtskräftig, da die Sache an das Landgericht zurückverwiesen ist.

* **[Die Socialdemokratie in Süddeutschland.]** In Süddeutschland ist die socialistische Propaganda recht rührig. Allem Anschein nach scheinen insbesondere die Militärbehörden die Einflüsse derselben auf die Soldaten zu fürchten. So theilt die „Voss. Ztg.“ unter Vorbehalt mit, daß in den letzten Tagen in Heilbronn urplötzlich die Mannschaftskasten der vierten Compagnie des dortigen Infanterie-Bataillons von höheren Chargen einer Visitation unterzogen wurden. Man forschte nach verbotenen Schriften und Exemplaren des Züricher „Socialdem.“. Doch trotz sorgfältigstem Suchen wurde nichts Belastendes entdeckt.

* **[Major Heinrich XVIII. Prinz Reuß]**, der Flügeladjutant des Kaisers, wird, wie man hört, aus Anlaß seiner Mitte November stattfindenden Vermählung mit der Herzogin Charlotte von Mecklenburg-Schwerin am 1. November aus dem persönlichen Dienst bei dem Kaiser austreten und die Führung des 1. großherzoglich mecklenburgischen Dragoner-Regiments Nr. 17 in Ludwigslust übernehmen.

* **[Wie das Bismarckstipendium wirkt]**, davon weiß das „Reichsblatt“ folgende Geschichte zu erzählen: Ein guter Freund des „Reichsblatts“ im Herzogthum Lauenburg fuhr in der entscheidenden Zeit der letzten Reichstagswahl von seinem ländlichen Wohnsitz ins Städtchen und erfuhr hier, daß ein ihm seit langer Zeit bekannter Mann seinen Namen habe aus dem Verzeichniß der Mitglieder des Wahlvereins der Liberalen des Herzogthums Lauenburg streichen lassen. Er kommt darauf mit ihm in Gesellschaft Anderer zusammen und sagt zu ihm: „Freundchen, was muß ich hören? Sie wollen mit uns nicht mehr mitthun und haben Ihren Namen aus unserer Liste streichen lassen? Das wundert mich bei Ihnen um so mehr, da Sie doch ein alter Fortschrittsmann sind und sich uns gegenüber, als wir nichts als einfache Liberale waren, darauf immer etwas zu gute thaten, als ob Sie noch entschiedener als wir im Kampfe für die Freiheit des Volkes ständen. Und nun wollen Sie die Flinte ins Korn werfen und uns im Stiche lassen?“ — Der Angeredete erwiderte etwas verlegen: „Lieber Freund, lassen Sie das hier, es ist eine besondere Sache, die ich Ihnen einmal auseinandersetze, wenn wir ungestörter sprechen können.“ — Zufällig trafen Beide bald darnach einmal allein zusammen. „Nun, Freundchen, jetzt haben wir ja wohl eine Gelegenheit, wie Sie sie wünschten, um mir Ihren Austritt aus unserem Verein zu erklären?“ „Meinethalben! Als verständiger Mensch werden Sie das bald begreifen. Mein Sohn ist nun das Gymnasium durch und studirt Philologie. Da möchte ich ihm auch gern die Wohlthat eines Stipendiums aus dem Bismarckfonds verschaffen. Was meinen Sie wohl, hätte er auch nur die geringste Aussicht dazu, ein solches Stipendium zu erhalten, wenn ich noch Mitglied des Wahlvereins wäre?“

* **[Lebenszeichen vom Afrikareisenden Junker.]** In Petersburg traf, einer Meldung des „B. T.“ zufolge, am 28. Oktober der erste Brief des Afrikareisenden Junker ein. Das an seinen hiesigen Schwager gerichtete Schreiben datirt vom 16. August d. J. und kommt vom Südufer des Victoria-Nyanza-Sees. Bis Dezember hofft Junker Zanzibar zu erreichen. Wie aus dem Briefe hervorgeht, scheint ein früher oder gleichzeitig abgesandtes größeres Briefpacket des Reisenden unterwegs verloren gegangen zu sein.

* **[Commerzienrath v. Bleichröder]** hat sich der „Börsenztg.“ zufolge gestern, einer Einladung des Reichskanzlers folgend, nach Varzin begeben.

* **[Die Verurtheilten des Freiberger Socialistenprozesses]** dürften im Laufe der nächsten Woche die über sie verhängten Strafen antreten. Was die von einzelnen derselben eingereichten Gesuche um Genehmigung der Verbüßung ihrer Haften in der Heimath betrifft, so sind entweder noch gar keine oder ablehnende Bescheide an die Antragsteller ergangen.

Aus München, 26. Oktober, wird geschrieben: Die letzten aus Fürstenried eingelangten Nachrichten über das Befinden des Königs lauten in hohem Grade bedenklich. Der Monarch, dessen geistiges Empfinden schon seit einigen Monaten gänzlich erloschen ist und der in ruhigem, stieren Hinbrüten seine Tage verlebte, wurde vor einigen Wochen von einem Tobsuchts-Anfalle heimgesucht, dessen Heftigkeit bei der Umgebung die Besorgniß erweckt, daß trotz der kräftigen Körper-Constitution des Königs eine Wiederholung von den schlimmsten Folgen begleitet sein könnte. Nach dem neuesten officiellen Berichte aus dem königlichen Hoflager wurde ein Priester an dasselbe entsendet, welcher dem Könige zu jeder Stunde des Tages und der Nacht zur Verfügung zu stehen hat. Diese Verordnung mußte in den weniger eingeweihten bürgerlichen Kreisen um so mehr befremden, als man sich in denselben die Einwirkung eines geistlichen Trostes auf einen der geistigen Kräfte vollständig beraubten Menschen nicht zu erklären vermochte und in dieser Maßnahme nur eine überaus große Fürsorge der frommen Königin-Mutter erblickte. Nun ist das Räthsel gelöst. König Otto befindet sich in einem Zustande, der, wenn er auch die Tröstungen der Religion völlig zwecklos erscheinen läßt, doch die permanente Anwesenheit eines Priesters um die Person des Monarchen dringend geboten erscheinen läßt, da mit jedem Augenblicke der Eintritt einer Wendung zu besorgen ist, welche die rasche Spendung der Sacramente erforderlich machen würde.

Anderweitig hat man von einer Verschlimmerung in dem physischen Befinden König Otto's nicht gehört. Die vor einiger Zeit erfolgte officielle Kundmachung hob vielmehr hervor, daß der Geisteszustand des unglücklichen Monarchen auf die Lebensdauer ohne Einfluß sei.

* **[Das politische Duell und die Militärgerichtsbarkeit.]** In Anknüpfung an die Mittheilung, daß ein ostpreußischer Landrath verschiedene Mitglieder der Selbstverwaltung, mit denen er in sachliche Meinungsverschiedenheiten gerathen war, zum Duell gefordert hat, schreibt der parlamentarische Correspondent der „Bresl. Ztg.“: In früherer Zeit erregten einige Fälle großes Aufsehen, in denen gegen Beamte, die ihre Amtspflicht erfüllt hatten, von Personen, die sich durch ihre Anordnungen verletzt fühlten, Herausforderungen gerichtet waren; in solchen Fällen ist die Staatsanwaltschaft mit großer Strenge eingeschritten. Ich erinnere mich, daß ein junger Assessor, der einen Landrath gefordert hatte, weil derselbe über des Assessors Vater einen ungünstigen amtlichen Bericht erstattet hatte, nicht wegen Herausforderung, sondern wegen

---

Anneli.

Nachdruck verboten.

1

Novelle von Ewald Böcker.

I.

„Bei Ihrer allbekannten Güte, Herr Amtsrath, und Ihrer stets hilfsbereiten Menschenfreundlichkeit habe ich es gewagt, Ihnen dies alles zu erzählen, womit ich hoffte, gerade bei Ihnen ein wohlgeneigtes Verständniß zu finden.“

So sagte gestern der würdige Herr Registrator Ambrosius Weidenmüller zu mir, als wir zusammen in der „Bärengrube“ unseren regelmäßigen Abendschoppen tranken, und schloß damit einen längeren Bericht über ein Familienbegebniß, zu dessen Mittheilung ihn offenbar, bei seiner sonstigen Zurückhaltung, nur zwei Umstände ungewöhnlicher Art hatten bewegen können. Einmal nämlich waren wir gestern an unserem Stammtische die einzigen Gäste geblieben, da alle übrigen der freundlichen Einladung des talentvollen Verfassers unseres Stammstoffes auf die Brauerei gefolgt waren. Und zum anderen glaubte der „alte Herr“, wie er bei uns in Anbetracht seines allzulangen Titels und Namens kurzweg genannt wird, die Gelegenheit benutzen zu dürfen, um mir, als seinem Vorgesetzten, privatissime et gratis ein eben eingereichtes Gesuch um Erhöhung seiner Emolumente zu motiviren.

Mit stiller Ergebung hatte ich seiner umständlichen Auseinandersetzung zugehört. Nun schwiegen wir beide eine geraume Weile, und dann erst, mit einem Seufzer, dessen Bedeutung ihm allerdings verborgen bleiben mußte, erwiderte ich:

„Ich werde Ihr Gesuch nach Kräften befürworten, alter Herr, und wünsche Ihnen von Herzen guten Erfolg.“

„Ich danke Ihnen sehr, hochverehrter Herr Amtsrath“, antwortete er darauf, trank sein Bier aus und erhob sich, um nach Hause zu gehen. Denn eben setzte die Wirthsuhr aus, um sieben zu schlagen, und das war seine Zeit, die er nie versäumte. Mit gewohnter Umständlichkeit berichtigte er bei der Kellnerin seine kleine Zeche, wand sich den gestrickten Wollenshawl mehrmals um den etwas lang gerathenen Hals, so daß nur oben noch die Spitzen seiner altmodischen Vatermörder zum Vorschein kamen, warf einen langen, bedeutenden Blick des Dankes über seine Brillengläser weg zu mir hinüber, und verließ mit einer würdevollen Verbeugung das Zimmer.

Ich saß allein.

Die Erzählung des alten Mannes hatte mich eigenthümlich berührt. Nicht, daß sie gerade sehr herzbewegender Natur gewesen wäre; eine durchaus alltägliche Geschichte war's, nach der unser alter Freund in die Lage gekommen war, eine verwaiste und noch unerzogene Nichte in sein Haus aufzunehmen. Aber der fatale Satz von meiner unglückseligen Gutmüthigkeit beschäftigte mich, die er ja fast als eine hervorstechende Charaktereigenschaft mir zu vindiciren suchte.

Wenn er gewußt hätte, wie ich bei seinen Worten insgeheim erröthete! Er erinnerte mich an vergangene Stunden; alte Wunden fühlte ich wieder schmerzen! Selbstvorwürfe oder doch quälende Zweifel, die ich bisher auch mit größter Mühe nie ganz hatte beschwichtigen können, stürmten aufs neue auf mich ein.

In so nachdenklicher Stimmung that mir die Einsamkeit wohl und ich beschloß, heute noch ein Glas meinem gewöhnlichen Deputate zuzusetzen, um in Ruhe die ganze Geschichte von damals noch einmal durchzudenken.

„Anneli!“ rief ich der Kellnerin zu, „noch ein Bier!“

„Seit wann bin ich denn umgetauft, Herr Amtsrath?“ gab die Angerufene lachend zurück.

„Ja so! Das ist ja die Resi“, brummte ich vor mich hin; „bin also ganz in Gedanken wieder bei der Anneli!“

Indessen brachte Resi das Verlangte und fügte demselben in Anbetracht meiner Einsamkeit ihre eigene werthe Person hinzu, indem sie mit ihrem Strickzeug mir gegenüber Platz nahm.

Ich gestehe, zu jeder anderen Zeit würde mir ihre Gesellschaft wenigstens nicht unwillkommen gewesen sein; Resi war ein gesundes, frisches und ordentliches Mädchen, hatte viel Mutterwitz und stand bei den Stammgästen der „Bärengrube“ überhaupt in gutem Ansehen. Diesmal aber guckte ich sie ganz verdutzt an, als wolle sie unberufen in meinen Erinnerungsgarten einbrechen. Indessen, ich mochte sie nicht geradezu verletzen und ließ sie also gewähren.

„Herr Amtsrath, Sie sind immer so gut zu allen Leuten“, fing Resi an, nachdem ich das frische Glas angetrunken hatte.

„Papperlapapp!“ knurrte ich vor mich hin; „fängt auch die von demselben Thema an? Ich bin wie ich bin. Hat sich was mit meiner Gutmüthigkeit!“

„Und da hab' ich gemeint“, fuhr Resi eigensinnig fort, „ich dürfte Sie 'mal um Rath fragen von wegen —“

Da stockte sie und wurde roth bis über die Ohren.

„Um Rath? Mich?“ stotterte ich.

„Ja wohl; das heißt, wenn Sie's erlauben. Und weil Sie doch allein mit mir sind und die Frau —“ (damit meinte sie die Bärenwirthin) — „doch vor acht nicht nach Hause kommt. Sehen Sie, ich habe Vertrauen zu — zu ihrer Gutmüthigkeit —“

„Donnerwetter!“ fluchte ich in Gedanken.

„Und möchte Ihnen etwas sagen —“

Das alles hatte die sonst so muntere Dirne mit wachsender Verlegenheit vorgebracht und nun rückte sie um die Tischecke herum an meine Seite. Mir wurde gewitterschwül zu Muthe, und ich ahnte eine nahe Katastrophe.

„Ja“, fuhr sie fort; „ich habe Vertrauen zu Ihnen, und Sie werden einem armen Mädchen, das Ihnen sein Unglück anvertraut, in seiner Rathlosigkeit beistehen —“

Da brach's los!

„Nicht weiter! Um Gotteswillen, Resi, halten Sie ein! Ich habe keine Zeit! Wahrhaftig nicht!“

Ich war aufgesprungen, hatte Hut und Stock ergriffen und stürzte zur Thür hinaus, unbekümmert um das unsäglich verdutzte Gesicht Resi's, die in diesem Augenblick wohl an der Vollzähligkeit meiner Sinne zweifeln mochte. —

Es war aber auch zu viel gewesen für meine ohnehin schon selbstquälerische Stimmung! Wie kam sie nur dazu, an meine Gutmüthigkeit zu appelliren, die ich ganz und gar verleugnen möchte, an deren Halbheit ich soeben erst mich schmerzlich erinnert fühlte! Und nun dazu noch in eben diesem Anlaß und Zusammenhang, die mich so handgreiflich auch wieder an früher Erlebtes erinnern mußten! Nein, das war ja nicht zum Aushalten, und so hatte ich recht gehabt, aufzuspringen und davonzulaufen. —

Da hab ichs nun! Seit gestern kann ich's nicht wieder los werden. Ich habe die Nacht nicht geschlafen; ich mußte immer wieder an das schöne Anneli denken. Selbst in die Amtssitzung heute morgen verfolgte es mich; ich war zerstreut zum Staunen der Actuare, die mich einige Male corrigiren mußten; aber was kann ich dafür? Vor meinen Augen stand immer wieder das bleiche, traurige und doch so liebliche Gesichtchen Anneli's und sah mich an so flehend, — so vorwurfsvoll. — — Und dabei klingt's mir in den Ohren: „Sie wollen fort?“ — so unaussprechlich schmerzlich! —

Was soll ich machen, um wieder zur Ruhe zu kommen?

Mir ist eingefallen, daß andere Leute, z. B. Goethe, in ähnlicher Lage, wenn sie etwas wie Unrecht in der Liebe auf dem Gewissen hatten, die ganze Sache aus sich herausgeschrieben haben; poetisch umgebildet freilich, aber doch mit der Wirkung, daß sie daraufhin ruhiger wurden und das fatale Kapitel in sich zum Abschluß brachten.

Warum sollte ich nicht dasselbe Hausmittel einer poetischen Beichte auch versuchen?

Einem Freunde die Sache erzählen? — Mag ich nicht. Man will doch nicht gerne sein bischen Reputation als stichfester Charakter so muthwillig aufs Spiel setzen, und mein liebes Ich kommt leider! leider! wie ich jetzt die Sache ansehe, nicht zum besten dabei weg.

Also: wagen wirs und erzählen einmal dem allgeduldigen Papier unsere alten Sünden, wenn ich auch als „Herr Amtsrath“ mir dabei vorkomme, wie ein empfindungsvoller Backfisch, der sich vor sein Tagebuch setzt, um ihm seine erschütternden Erlebnisse und allergeheimsten Geheimnisse anzuvertrauen.

(Forts. folgt.)

das schweren Vergehens der „Nöthigung" angeklagt wurde. Man hat es damals allgemein gerechtfertigt gefunden, daß die Beamten dagegen geschützt wurden, die Schritte, die sie nach ihrer besten Ueberzeugung gethan, mit der Pistole in der Hand zu vertheidigen. Noch vor wenigen Jahren wurde ein Berliner Staatsanwalt von einigen Studenten, über welche er in einem Plädoyer verdiente Maßen sehr ungünstige Aeußerungen gethan, gefordert und beschränkte seine Antwort darauf, den Herausforderer und den Cartellträger auf die Anklagebank zu bringen. Jedermann betrachtete diese Procedur als selbstverständlich. Was einem Staatsanwalt Recht ist, ist dem anderen billig. Es ist verpönt, daß die Beamten gefordert werden, so muß es in gleichem Maße verpönt sein, daß sie fordern. Und am Ende sind doch die Mitglieder der Selbstverwaltung auch Beamte, die auf den Schutz des Gesetzes denselben Anspruch haben, wie ein Reichsbeamter.

Die erwähnten Herren haben den Schutz der Staatsanwaltschaft angerufen und sind daran gescheitert, daß der Herausforderer Reserveoffizier ist und in Duellsachen der militärischen Gesetzgebung und Gerichtsbarkeit unterliegt. Nach Lage der geltenden Bestimmungen muß man sich hierein finden, aber die Sache hat auch eine disciplinarische Seite, welche dem Ausspruch des Ministers unterliegt, und der Minister wird kaum anders können, als sich dahin entscheiden, daß ein solcher Landrath die Pflichten seines Amtes verletzt.

Uebrigens treten die Schattenseiten der Militärgerichtsbarkeit für die Civilpersonen immer greller hervor. Vor einiger Zeit kam es vor, daß ein Offizier außer Diensten, der eine politische Zeitung redigirte, sich der Verantwortlichkeit dadurch entzog, daß er seinen militärischen Charakter vorschützte. Man muß doch darauf halten, daß ein Reserve-Offizier oder pensionirter Offizier, der in einen bürgerlichen Beruf eintritt, sei es als Beamter, sei es als Redacteur, die Verantwortlichkeit dieses Berufes vorbehaltlos auf sich nimmt und nicht auf seinen militärischen Charakter Bezug nimmt. Es kam einmal vor, daß ein hoher Offizier die Entscheidung des militärischen Ehrengerichts darüber anzurufen sich veranlaßt sah, ob er in einer Gründungsangelegenheit sich correct benommen, und das Ehrengericht hat unumwunden ausgesprochen, daß es in dieser Sache sich sehr wenig Verständniß zutraue. Es kann den Militärgerichten selbst Nichts daran gelegen sein, zur Entscheidung über Fragen aufgerufen zu werden, zu welchen eine sehr genaue Kenntniß des bürgerlichen Lebens gehört, und solcher Zweige desselben, die ihm fern liegen. Es wäre sehr zu wünschen, daß bei Gelegenheit des nächsten Militäretats auch diese Fragen zur Sprache gebracht würden.

* [„Frankreich will den Krieg nicht."] Seit dem Empfange des Botschafters Herbette durch Kaiser Wilhelm schlagen die der Regierung mehr oder weniger nahestehenden Pariser Blätter gegenüber Deutschland einen ausgesprochen friedlichen und freundschaftlichen Ton an. „XIX. Siècle", welcher hin und wieder unverkennbar officiöse Mittheilungen bringt, erklärt, daß die von Herbette bei der Ueberreichung seines Beglaubigungsschreibens gehaltene Ansprache die beste Antwort sei, welche auf die Behauptungen gewisser Reactionäre in Betreff der kriegerischen Politik der Republik hätte gegeben werden können. Das citirte Blatt verweist insbesondere darauf, daß Herbette den „Ideen des Friedens, der Arbeit und dem Streben nach Beständigkeit, welche die französische Nation und die Politik ihrer Regierung beseelen", Ausdruck gegeben habe, und fährt dann fort:

„Niemals werden solche Worte leichthin gesprochen; die Persönlichkeit des Herrn Herbette verleiht ihnen diesmal eine neue Autorität. In der That war Herr Herbette der emsige Mitarbeiter des Herrn de Freycinet, seitdem dieser die Leitung der auswärtigen Angelegenheiten wieder übernommen hat, und man ist zu der Annahme berechtigt, daß er wirklich den Gedanken der Regierung treu wiedergegeben und die Bestrebungen einer Politik zusammengefaßt hat, die unter seinen Augen entstand und zu deren Leitung er in ausgiebigem Maße beigetragen hat. Nicht minder befriedigend lautete die Antwort des Kaisers, welche ebenso unumwundene Friedensversicherungen enthält, so daß von beiden Seiten einer versöhnlichen Gesinnung ohne Rückhalt Ausdruck verliehen wurde. Die deutsche Regierung wie die französische ist überzeugt, daß es zwischen beiden Nationen zahlreiche gemeinsame Interessen giebt, und es für beide vortheilhaft sein wird, den Boden für eine Verständigung zu finden. Diese gemeinsamen Interessen wurden in den beiden Reden nicht näher bezeichnet, und die Diplomaten in partibus mühen sich ab, es zu thun. Wir halten es für überflüssig, ihnen auf dieser Bahn zu folgen, und warten vertrauensvoll, bis die Diplomatie den Boden für eine Verständigung gefunden hat."

Auch „Paris", das sonst nicht gerade zu den deutschfreundlichen Blättern zu zählen ist, erklärt die Worte des Herrn Herbette nicht nur für correct, vom diplomatischen Gesichtspunkt, sondern auch für genau den Wünschen des Landes entsprechend; wie die internationale Courtoisie die Wendungen der Rede dictirt habe, so sei diese Courtoisie zugleich getragen von einer Aufrichtigkeit, an welcher Niemand das Recht habe zu zweifeln. Frankreich wolle den Krieg nicht.

* Dem Vertreter des Berliner Museums in Smyrna, Herrn Humann, ist jetzt die Erlaubniß der türkischen Regierung zur Versendung der ausgegrabenen Antiquitäten von Pergamon ertheilt worden.

* [Zur Rettung des polnischen Grundbesitzes] hat, wie eine Warschauer Zeitung mittheilt, ein dortiger Einwohner ein Project ausgearbeitet, nach welchem von der hiesigen polnischen Rettungsbank Actien im Betrage zu 1000 Mark durch Gruppen von 25, 50 und 100 Personen erworben werden können, so daß sogar die ärmsten Volksschichten im Stande sein werden, an solchen Actien zu betheiligen und dadurch die polnische Rettungsbank zu unterstützen. Wahrscheinlich werden in diesen Tagen einige sorgenlose einflußreiche Personen das Project begutachten und die Genehmigung an die russische Behörde richten. Der „Kurjer Pozn." spricht sich sehr sympathisch über dies Unternehmen aus und empfiehlt ein gleiches Verfahren auch hier, und zwar in der Weise, daß Antheile zu 50, 25, 10, sogar 5 Mk. auf eine Actie im Betrage von 1000 Mk. abgegeben werden. (P. Z.)

* [Die „unbestraften Schuldigen" in Baiern.] In einem Rückblick auf die letzten bairischen Preßprozesse sagt der „Fränkische Courier": Die schuldigen Redacteure sind nun verurtheilt, Personen aber, die, wie man allgemein annimmt, noch viel schuldiger sind, scheinen Straffreiheit erlangt zu haben. Der Referent über das Regentschaftsgesetz, Abg. Bonn, hat in seinem Berichte vor der Kammer in öffentlicher Sitzung auf Grund der dem Ausschusse vom Ministerium ertheilten Informationen das Verfahren des Archivdirectors von Löher (derselbe hat bekanntlich eine Reise nach dem griechischen Archipel gemacht, nachdem ihn der König beauftragt hatte, für ihn eine Insel zu suchen, auf welcher er fern von aller Welt leben und herrschen könnte) nach Verdienst geschildert und verdammt. Nicht eine Stimme erhob sich in der Presse für den schwer Compromittirten, der einzige verzweifelte Laute nach Erbarmen ausstieß und dann schwieg. Ein anderer sehr hoher Beamter, der seine Stellung nicht wirklichem Verdienst, sondern nur blinder Nachgiebigkeit gegenüber den kostspieligen, wahnwitzigen Passionen des verstorbenen Königs verdankt, der den Bankerott der Cabinetkasse mit verschuldet und durch seine Experimente mit einem gewissen Fidei Commiß ebenso glänzende als seltene Beweise seiner Finanzkunst geliefert hat, erfreut sich einer ganz anderen Behandlung von Seiten seines Ministers, als die dem pflichttreuen Regierungsrath Pfister seiner Zeit zu Theil wurde. Das Schwurgericht hat die schuldigen Redacteure verurtheilt. Die öffentliche Meinung erwartet und verlangt aber auch ein Verdict wider die schuldigen Beamten durch das Ministerium.

* [Eine vergessene Größe.] In den neuesten Publicationen des Berliner Handelsregisters taucht eine fast vergessene Größe wieder auf; es wird die Gründung einer Commanditgesellschaft „internationale Colonisations-Gesellschaft" angezeigt, zu deren persönlich haftbaren Gesellschaftern der Wirkl. Geh. Oberregierungsrath Friedrich Wilhelm Hermann Wagener gehört. Dieser Held der Reaction war schon früher einmal unter die Gründer gegangen und mußte in Folge der Enthüllungen Laskers aus dem Staatsdienst ausscheiden; seitdem war er ein todter Mann, und alle Versuche, wieder im öffentlichen Leben eine Rolle zu spielen, blieben erfolglos. Die „Volksztg." bemerkt noch hierzu: Ob der weiter unter den persönlich haftbaren Gesellschaftern der neuen Commandit-Gesellschaft genannte Chemiker und Ingenieur Hector Alexander de Grousilliers derselbe ist, welcher in der Blüthezeit der Stöcker'schen Agitation, pochend auf schon durch seinen Namen bewiesene urgermanische Abkunft, als Antisemit und Herausgeber des nunmehr verblichenen sogenannten Witzblattes „Wahrheit" eine Rolle spielte, wissen wir nicht; sollte es der Fall sein, so bewahrheitet sich auch hier wieder das alte Sprichwort: „Schöne Seelen finden sich."

* [In Skierniewice] wurde am 25. d. die Lehrerin Frl. Grochowska aus Posen, welche bekanntlich als Opfer eines gegen sie von Bahnhofsbeamten verübten unsittlichen Attentats vor einigen Tagen gestorben war, unter zahlreicher Betheiligung der dortigen Bevölkerung beerdigt, wobei die Innungen mit ihren Fahnen das Geleit gaben.

München, 28. Oktbr. In dem Befinden des hier krank darniederliegenden Sohnes des Infanten Don Carlos, Don Jaime, ist eine Besserung eingetreten. Der Kranke, der andauernd bewußtlos ist, wird mit Champagner und Fleischsaft genährt. Er ist ein verzärteltes Muttersöhnchen von zartem Körper. Als Prinz und Prinzessin Ludwig gestern Abend einen Besuch machten, äußerten sich die Eltern sehr hoffnungslos. Don Carlos war mit kurzer Unterbrechung während der ganzen Krankheit anwesend. Außerdem wohnen im Rheinischen Hof, am Bahnhof, wo der Kranke liegt, der Herzog von Parma, Infant Alfons und viele andere Verwandte. Die Sorgen derselben sind begreiflich, denn auf Don Jaime beruhen die ganzen Hoffnungen des Carlismus.

Oesterreich-Ungarn.

Wien, 27. Okt. Zwei Töchter des Fürsten von Montenegro, Helene und Anna, sind auf der Durchreise nach Petersburg, wo die jungen Prinzessinnen erzogen werden sollen, hier angekommen.

BC. [Die Beunruhigung der Deutschen in Böhmen] wegen der Sprachenverordnung des Justizministers Prazak hat bereits in den letzten Tagen zu den ersten demonstrativen Kundgebungen in den Städten Warnsdorf und Reichenberg geführt. Vorläufig sorgt man durch die in Oesterreich vielbeliebte Methode der Zeitungsconfiscation dafür, daß wenigstens durch die Presse von dieser Beunruhigung nichts verlaute. Seit zwei Jahren wurde nicht mehr so eifrig confiscirt wie in den letzten vierzehn Tagen. In Böhmen selbst blieb kein einziges, auch nicht ein einziges deutschnationales Blatt von der Confiscation frei. Die Staatsanwaltschaften, welche noch vor zwei Jahren die Weisung erhielten, das Confiscationsverfahren milder zu handhaben, weil damals die Fälle sich mehrten, wo die Kreisgerichte die verfügten Confiscationen nicht bestätigten, scheinen die Zügel wieder straff anziehen zu wollen. Wunderlich klingt es, wenn man mit solchem Hochdruck gegen die Deutschen die widerspänstig gewordenen Tschechen aufs neue zu erkaufen sucht. Im Sprachenausschuß erklärte der Jungtschechenführer Gregr doch, daß, so lange Oesterreich noch deutschen Charakter trage, die Tschechen zur Ueberzeugung gelangen werden, daß man den deutschen Charakter ihm und jeden österreichischen Patriotismus ersticken müßten. Mit Recht erwiderte der deutsche Abgeordnete Dr. Pickert darauf, daß man sich an einem Wendepunkte der Geschichte Oesterreichs befinde, der Charakter des Staates solle geändert werden. Fahre man auf diesem Wege fort, dann wird das Unsicherheitsgefühl der Deutschen so sehr steigen, daß man sich ihrer wird so sehr versichern müssen, wie man sich jetzt der Tschechen versichern zu müssen glaubt.

Ein Zufall wollte es, daß gerade zu der Zeit, wo man an den Wendepunkt in Oesterreichs Geschichte gelangt ist, der Mann aus der Welt schied, welcher diesen Wendepunkt mit veranlaßte, Graf Beust. Als er den vielgerühmten Ausgleich zwischen Oesterreich-Ungarn schuf, suchte er sich die größte Last vom Halse zu schaffen, indem er den Magyaren die unbeschränktesten Sicherheiten für ihren Bestand verschaffte und die Deutschen Oesterreichs vergaß. Zugegeben, er stützte sich damals auf die Culturüberlegenheit der Deutschen Oesterreichs, so mußte dieser Irrthum in der Hohenwart'schen Aera betreffs der Macht der realen Verhältnisse schwinden. Warum dachte er damals nicht an eine Schutzwehr für die Deutschen, wie er sie so bereitwillig in der magyarischen Staatssprache und anderen Gesetzesbestimmungen der Magyaren errichtete? Entweder er hat die Gefahren für das Deutschthum nicht vorausgesehen, dann waren seine staatsmännischen Fähigkeiten gering, oder er hat sie vorausgesehen, dann war er um so schlimmer für ihn, den Deutschen. Der Dualismus an sich ist nicht der Schlüssel zur gegenwärtigen Lage Oesterreichs. Daß man die ungarische Reichshälfte durch Gesetzeskraft gekittet und gefestigt, die Oesterreichs aber allen Seiten hin für jegliche nationale Aspiration offen gelassen hat, ist das Verhängniß.

Frankreich.

* [Eine neue Steuer.] In dem von Wilson ausgearbeiteten Bericht des Staatshaushalts-Ausschusses ist u. a. eine neue Steuer empfohlen. Die Lehrer und Lehrerinnen sollen für ihr Zeugniß 10 Frcs. entrichten, wenn sie sich als zum Unterricht in gewöhnlichen Volksschulen befähigt ausweisen wollen. Für das Zeugniß zur höheren Befähigung, für gehobene und Mittel-Schulen, werden 20 Frcs. verlangt. Höchstens 100000 Frcs. werden auf diese Weise jährlich zu erzielen sein. Die Einsicht Wilsons in finanziellen Dingen entspricht leider nicht seinem Eifer, den er im Staatshaushalts-Ausschuß gezeigt.

Bulgarien.

Sofia, 25. Oktober. General Kaulbars bleibt jetzt der einzige beglaubigte Vertreter Rußland in Sofia, da Herr von Nekliudow heute auf seinen Posten nach Konstantinopel zurückkehrt.

Burgas, 28. Oktober. Ein früherer Arzt des Regiments von Slivno, Kalatinow, feuerte auf den Präfecten von Slivno einen Revolverschuß ab, der indessen sein Ziel verfehlte. Kalatinow wurde verhaftet und ins Gefängniß abgeführt.

Ein Militärputsch in Slivno, an dessen Inscenirung der kürzlich verabschiedete und dann auf Veranlassung des Kriegsministers verhaftete Brigade-Commandant Gudjew arbeitete, ist vollständig gescheitert. Es herrscht vollständige Ruhe. Einige Personen, welche das Gerücht aussprengten, die Russen hätten in Varna behufs einer Besetzung Bulgariens 10000 Mann gelandet, wurden verhaftet. Das hiesige russische Consulat verbreitet das Gerücht, die am Staatsstreich betheiligten Offiziere seien zum Tode verurtheilt, während die russische Regierung in Sofia thatsächlich die Erklärung abgegeben hat, daß sie im Hinrichtungsfalle zu den äußersten Maßregeln greifen werde. Es ist aber ohnehin wenig wahrscheinlich, daß es zu Hinrichtungen kommen wird. (Köln. Ztg.)

* [Die Verschwörer in Lom Palanka], an deren Spitze der Commandant dieser Stadt stand, gedachten sich, dem „Standard" zufolge, mit Hilfe der Miliz der Regenten und Minister zu bemächtigen und dieselben in einem Dampfer donauabwärts nach Reni zu schaffen. Der Commandant von Lom Palanka zog einen Offizier der Widdiner Garnison ins Vertrauen, dieser erschien auch mit etlichen Compagnien, nahm aber den Commandanten, der Verbündete vor sich zu sehen glaubte, gefangen.

Asien.

Kabul, 22. Oktober. Die Mitglieder der englischen Grenzcommission werden morgen von Kabul abreisen. Sie wurden von dem Emir mit großer Gastfreundschaft aufgenommen, und man gestattete ihnen ungehindert, alle Theile der Stadt und deren Umgebung zu besuchen. Am 20. d. wurde ein imposanter Durban abgehalten, wobei der Emir in Gegenwart der versammelten Chefs und in emphatischen Ausdrücken Sir W. Ridgeway seiner Loyalität für das englische Bündniß versicherte. Am folgenden Tage bewirthete der Emir die Mission in seinem neuerdings gebauten prächtigen Palast und heute sind Sir W. Ridgeway und sein Stab die Gäste des Oberbefehlshabers und der Offiziere in der Stadt. Morgen soll eine Truppenschau stattfinden.

Birma.

Rangun, 26. Oktbr. Eine starke Expedition unter Führung des Mr. Burgeß wird allernächstens nach den Shan-Staaten aufbrechen, um eine Unterredung mit dem Woon Tho Tsawbwa zu haben. Der Letztere soll 10000 Soldaten in seiner Hauptstadt versammelt haben, welche von starken, mit Kanonen besetzten Schanzen umgeben ist.

Die hiesigen Birmanen sind der Meinung, daß es unmöglich sein wird, das Land unter drei oder vier Jahren zu unterjochen, und glauben sie, daß es einer starken Occupationsarmee zu diesem Zwecke bedürfen wird.

Afrika.

* [Die Italiener in Massaua.] Italienische Zeitungsnachrichten bestätigen, daß in der Umgegend Massauas sehr verworrene Zustände herrschen. 40 bis 50 Mann starke Räuberbanden treiben sich in der Nähe des Ortes umher und machen Anfälle auf die aus Abessinien kommenden Karawanen. Die amtliche Militärzeitschrift meldet sogar von einem Gefecht, welches die irregulären Truppen bei Sahati den Räubern, welche eine Karawane angegriffen, geliefert haben. Die Räuber ließen fünfzehn Todte auf dem Platze. Die Truppen hatten einen Verlust von vier Todten und fünf Verwundeten. Kürzlich hat eine Abtheilung Baschibozuks eine Sklavenkarawane nahe bei Arkiko abgefaßt und fünf Händler gefangen nach Massaua abgeführt, welche vor das Militärgericht gestellt werden sollen. Bei Gelegenheit des Streifzuges, den Ras Alula neulich in das Gebiet der Habab-Neger unternommen, hätte der abessinische Grenzgouverneur den Negern 1000 Kameele und 100000 Stück Hausthiere geraubt und den Häuptling Ahmed Kantibai gezwungen, die abessinische Oberhoheit anzuerkennen. Der Häuptling habe den General Gessé in Massaua vergeblich um Schutz angerufen, denn die Italiener vermeiden Alles, was zu einer offenen Feindschaft mit Abessinien führen könnte.

Amerika.

Newyork, 28. Oktbr. Die Enthüllung der Kolossalstatue der Freiheit, des Werkes des französischen Bildhauers Bartholdi, fand heute unter großer Betheiligung der Bevölkerung statt. Der Feierlichkeit wohnten Präsident Cleveland, die Minister, Ferdinand Lesseps und mehrere andere französische Delegirte bei. (W. T.)

* [Die neue amerikanische Kriegsflotte], deren Bau vom Congreß genehmigt ist, wird 18 Schiffe aller Klassen zählen, die zusammen über 20000000 Doll. kosten werden und in vier Jahren fertig sein sollen. Wenn der neue Flottengründungsplan zur Durchführung gekommen sein wird, werden die Vereinigten Staaten etwa auf gleicher Höhe wie die Türkei, Spanien und Holland stehen, aber von England, Frankreich, Deutschland, Oesterreich, Italien und Rußland noch immer weit übertroffen werden.

* [Der russische Nihilist Hartmann], der seit längerer Zeit verschollen schien, hat am Sonnabend in Newyork die letzten Förmlichkeiten erfüllt, welche zu seiner Naturalisirung als amerikanischer Bürger erforderlich waren. Er war persönlich vor der betreffenden Behörde erschienen und hat allem Anschein nach die Absicht, seine Stimme für den als Arbeitscandidaten für das Bürgermeisteramt von Newyork aufgestellten Socialisten George abzugeben.

Von der Marine.

V Kiel, 28. Oktober. Entsprechend den immer gesteigerten Geschwindigkeiten der ungepanzerten Kreuzerschiffe fremder Nationen und der großen transatlantischen Dampfer trat auch an die deutsche Marine-Verwaltung die Nothwendigkeit heran, den in den letzten Jahren erbauten Kreuzern eine größere Geschwindigkeit als bisher zu geben. Hiernach wurde für die „Alexandrine" und ihr Schwesterschiff, die in Danzig erbaute „Arcona", eine Geschwindigkeit unter Volldampf von 16 Knoten bei der Construction zu Grunde gelegt. Bei dieser großen Geschwindigkeit mußten wesentliche Verbesserungen in dem Bau und der Anordnung der äußeren Umkleidung dieser Schiffe, sowie in der maschinellen und artilleristischen Ausrüstung eintreten. Da aber außerdem die möglichste Reinheit des Schiffsbodens gesichert bleiben mußte, wenn diese Geschwindigkeit auch für eine lange Indienststellung erhalten werden sollte, und nur ein Kupferbeschlag des Bodens diesen Bedingungen entspricht, so wurde die eiserne Außenhaut des Schiffskörpers mit einer doppelten Holzhaut zwecks der Kupferung versehen. In Folge der großen Maschinenkraft und des großen Kohlenvorraths mußten auch die Hauptdimensionen der Schiffe den verlangten großen Geschwindigkeiten gemäß bedeutender werden, als die der Corvetten der „Carola"-Klasse. Beide Schiffe sind zwischen den Perpendikeln 72 M. lang, bei einer Breite von 12,5 M. und einer Tiefe von 7,2 M. Mit einem Deplacement von 2[illegible]70 Tons stehen sie den Kreuzer-Fregatten der „Bismarck"-Klasse von 2800 Tonnen Deplacement nur wenig nach. Die Maschinen sind für eine Leistung von 2400 indicirten Pferdekräften construirt. „Alexandrine" hat in den letzten Tagen Probefahrten zur Prüfung der Maschinen vorgenommen und dieselben sind, wie uns von competenter Seite versichert wird, zur vollen Zufriedenheit ausgefallen, so daß die Abnahme der Maschinen, welche von der Germania-Werft in Gaarden geliefert sind, bereits stattgefunden hat. „Alexandrine" liegt jetzt auf dem Strom: ein Schiff von prächtiger Bauart, dessen schöne Linien und leichte gefällige Formen einen harmonischen Eindruck hervorrufen. „Alexandrine" und „Arcona" werden eine mustergiltige Bereicherung der deutschen Kreuzerflotte bilden.

Telegraphischer Specialdienst der Danziger Zeitung.

Berlin, 29. Oktober. Heute Vormittag empfing der Kaiser zum Abschied den Prinzen Friedrich Leopold, sowie dessen Hofmarschall Graf Kanitz und militärischen Begleiter Major von Rickisch-Rosenegk, die heute Abend um 8 Uhr nach Brindisi abreisen, wo sie sich nach Bombay einschiffen. Gestern Abend kam der Prinz-Regent von Braunschweig, Prinz Albrecht hier an, reiste heute früh voraus über Eberswalde nach dem Jagdhaus Hubertusstock in der Schorfheide, um schon heute eine Jagd auf Rothwild abzuhalten. Der Kaiser reiste mittelst Extrazuges um 2 Uhr nach. Der König Albert und Prinz Georg von Sachsen kommen heute Abend 11 Uhr an, übernachten im Schloß und fahren 7¼ Uhr früh mit den geladenen Jagdgästen nach Hubertusstock. Morgen Abend kehrt die ganze Jagdgesellschaft hierher zurück.

Berlin, 29. Oktober. Das „Deutsche Tageblatt" schreibt im Abendblatt mit fetter Schrift: „Unmittelbar vor Schluß des Blattes geht uns die nicht näher detaillirte Mittheilung zu, daß auf den Kaiser von Rußland geschossen sein soll. Weder der Ort des Attentats, noch die Art oder der Erfolg desselben werden angegeben. Auch war Näheres nicht mehr zu ermitteln. Wir geben die Nachricht daher unter allem Vorbehalt." — Die Meldung scheint sich nicht zu bestätigen. Bis 8 Uhr ist keine Bestätigung dieser Sensationsnachricht eingegangen.

Berlin, 29. Oktbr. Wie unser □-Correspondent meldet, ist nunmehr Oberstlieutenant v. Villaume endgiltig zum Militärbevollmächtigten in Petersburg ernannt; Hauptmann Hoeiningen von Huene wurde zur Botschaft nach Paris commandirt.

— Nach den dem Bundesrath zugegangenen Specialetats für das Jahr 1887/88 werden veranschlagt die Stempelabgaben auf 27686000 Mk., also 2701000 Mk. weniger als 1886/87; Einnahmen aus dem Werthpapierstempel 4658000 Mk., also 258000 Mk. mehr; Abgabe von Lotterieloosen 7424000 Mk., also 1449000 Mk. mehr; der Anschlag bei der Wechselstempelsteuer ist um 27000 Mk. ermäßigt. Die Einnahmen an Zöllen, Verbrauchssteuern, Aversen sind veranschlagt auf 392073000 Mk., also 471330 Mk. mehr; die Einnahmen aus Zöllen 245665000 Mk., also 55000 Mk. weniger, Tabaksteuer 8191000 Mk., also 535000 Mk. mehr; Zuckersteuer 35420000 Mk., also 1866480 Mk. weniger; Salzsteuer 38555000 Mk., also 249000 Mk. mehr; Branntweinsteuer und Uebergangsabgabe von Branntwein 38188000 Mk., also 963550 Mk. mehr; Brausteuer und Uebergangsabgabe von Bier 17846000 Mk., also 632430 Mk. mehr; mithin Einnahmen aus Zöllen und Verbrauchssteuern 383865000 Mk., also 458500 Mk. mehr.

— Wenn daraus, daß die an die Aeußerungen des Staatsministers v. Bötticher auf seiner ost- und westpreußischen Reise geknüpften Hoffnungen wenigstens bis jetzt sich in keiner Weise erfüllt haben, gefolgert wird, daß diesseits gar keine Anstrengungen nach dieser Richtung gemacht sind, so ist dies, wie unser Berliner △-Correspondent meldet, irrig. Fürst Bismarck habe persönlich und auch amtlich im Namen der deutschen Regierung eifrig dahin gewirkt. Bereits bei der letzten Zusammenkunft mit dem russischen Minister v. Giers und dann bei der jüngsten Anwesenheit des Grafen Schuwalow in Varzin habe Fürst Bismarck mit großer Betonung dem Wunsch nach besseren Handelsbeziehungen mit Rußland Ausdruck gegeben. Wie weit mit Erfolg, sei bis jetzt unbekannt. Nach den neuesten Berliner officiösen Auslassungen scheine man hier auf ein Entgegenkommen Rußlands wenig Hoffnung mehr zu setzen.

— Die Vorlage betreffend das Unfallgesetz für Seeleute wird in den Bundesraths-Ausschüssen manchen Bedenken und Schwierigkeiten begegnen, so daß dieselbe wohl erst in einem späteren Zeitpunkte an den Reichstag gelangen wird.

— Der Commandeur des 1. Armeecorps General v. Kleist ist nach mehrtägigem Aufenthalt hierselbst gestern nach Königsberg zurückgekehrt. Die „Nordd. Allg. Ztg." giebt als Zweck seiner Reise die Abstattung persönlicher Meldungen an.

— Staatsminister Delbrück ist von seiner Reise nach Italien hierher zurückgekehrt.

— Die „Kreuzztg." erwähnt den Artikel des Abg. v. Rauchhaupt gegen den Gesetzentwurf Hammerstein garnicht.

— Die dritte Strafkammer des Landgerichts I. verurtheilte heute zwei Studenten der Medizin, welche in einem Lokale in der Koppenstraße eine Schlägermensur ausgefochten und dabei je eine Wunde auf dem Kopfe erhalten hatten, zu je drei Monaten Festungshaft. Als sie gerade ihre Mensur beendet hatten und dabei waren, ihre Wunden zu kühlen, war ein Polizeioffizier in das Paukzimmer gekommen und hatte sie abgefaßt. Der Gerichtshof erkannte, daß die benutzten Schläger tödtliche Waffen seien; daß die Angeklagten mit vollem Paukzeug angethan gewesen, könne hierbei nicht in Betracht kommen.

Hamburg, 29. Oktober. In Eimsbüttel stürzte heute ein Neubau ein, wobei 4 Personen schwer verletzt wurden.

Wien, 29. Oktober. Abgeordnetenhaus. Das Zoll- und Handelsbündniß mit Ungarn wurde heute unverändert in zweiter und dritter Lesung angenommen. Der Antrag Chlumecki's, den Zeitpunkt der Wirksamkeit dieses Gesetzes durch ein besonderes Gesetz festzustellen, wurde nach der Bekämpfung desselben durch den Finanzminister in namentlicher Abstimmung mit 176 gegen 142 Stimmen abgelehnt. In diesem Jahre finden keine Sitzungen der Abgeordneten mehr statt.

— Cholerabericht. In Triest erkrankten heute 4 und starb 1; in Pest erkrankten 10 und starben 4 Personen.

Madrid, 29. Okt. Der hier lebende Marschall Bazaine hat bei einem Falle das Bein gebrochen.

Lissabon, 29. Oktober. Nachrichten aus Mozambique zufolge soll der König Gongunhama von Zambese sich mit 30000 Mann Eingeborenen gegen die durch den Gouverneur von Mozambique ausgeübte portugiesische Oberhoheit erhoben haben; anscheinend stehe die Erhebung im Zusammenhange mit einer Erhebung in der Kapcolonie. Die Corvette „Alfonso Albuquerque" geht demnächst mit Verstärkungen nach Mozambique ab.

Die bulgarische Krisis.

Tirnowa, 29. Oktober. Nach hier eingegangenen Meldungen machte der russische Consul in

Varna dem dortigen Präfecten Mittheilung von Beschwerden, [zu denen Umtriebe der bulgarischen Behörden (?) gegen das russische Consulat sowie das Verhalten eines Theiles der Bevölkerung Anlaß gäben, und drohte ernste Maßnahmen an, falls dem nicht gesteuert werde.

London, 29. Oktober. General Kaulbars hat in Sofia dem Minister des Aeußern, Natschewitsch, eine Note überreicht, worin er die Aufhebung des am Mittwoch über Varna und Sofia verhängten Belagerungszustandes fordert. Die bulgarische Regierung betonte in ihrer Antwort, daß sie bei dem großen Umfange der gegnerischen Agitationen sonst nicht in der Lage gewesen wäre, die Verantwortung für die Aufrechthaltung von Ruhe und Ordnung in der Hauptstadt zu übernehmen, zumal in einer Zeit, wo die Mehrzahl ihrer Mitglieder durch die Berathungen der Sabranje von Sofia ferngehalten sei. Der russische Consul in Varna drohte, die Stadt durch die russischen Kriegsschiffe bombardiren zu lassen, wenn der Präfect von Varna den bulgarischen Bauern nicht erlaubt, das russische Consulat zu betreten, und die Gendarmen, welche das Consulatsgebäude beobachten, nicht zurückzieht, wenn er ferner Landen russischer Matrosen verhindert, und schießlich wenn er dem Consul verbieten will, Boten in die umliegenden Dörfer zu entsenden.

Wien, 29. Oktober. In Rußland finden sehr bedeutende Sendungen russischer Truppen und Munitionstransporte nach dem Süden statt; weitere werden erwartet. Aus Braila wird der „N. Fr. Pr." geschrieben, daß in Südrußland, speciell in Odessa, ernste Vorbereitungen zu Truppentransporten getroffen werden. Die Schiffe der Schwarzen Meer-Flotte haben Befehl erhalten, sich zu verproviantiren. Auf den Werften von Nikolajew und Sebastopol herrscht große Thätigkeit.

Sofia, 29. Okt. Dem „Berl. Tageb." wird von gestern gemeldet: Die Zankowisten beabsichtigten vorgestern Abend im Anschluß an ein Meeting, welches vor dem Hause des alten Slaweikow abgehalten werden sollte, die Polizei und den Commandanten zu überfallen, die Regentschaft zu stürzen und den Oberbefehl über die Truppen an den General Kaulbars zu übergeben. Die Proclamation des Belagerungszustandes machte die Ausführung des Complots, so wie es geplant war, zur Unmöglichkeit. Die Regierung notificirte die Verhängung des Belagerungszustandes heute Nachmittag 4 Uhr den auswärtigen Consulaten.

Danzig, 30. Oktober.

* [Danziger Hypotheken-Verein.] Die stimmberechtigten Mitglieder des Vereins sind zu einer General-Versammlung auf den 23. November, Vormittags 9½ Uhr, in den Gewerbehaussaal berufen worden, um die Neuwahl der 10 Mitglieder der General-Deputation, deren 6jährige Wahlperiode mit Ende 1886 abläuft, zu vollziehen. Sechs Mitglieder der General-Deputation müssen in Danzig, vier in den übrigen Vereinsstädten (bisher waren je 2 aus Graudenz und Marienwerder) wohnen.

* [Neue Telegraphenanstalt.] Am 1. November wird in Kahlbude (Kreis Carthaus) eine mit der Orts-Postanstalt vereinigte Telegraphenanstalt mit Fernsprech- bezw. Morse-Betrieb eröffnet.

* [Bestätigung.] Der seitherige Pfarrverweser Thrun ist zum Pfarrer der evangelischen Kirche zu Tiegenhof von dem Gemeinde-Kirchenrath berufen und von dem kgl. Consistorium bestätigt worden.

* [Straßenregulirung.] Gegenwärtig ist man damit beschäftigt, auf Langgarten neben dem Doppelgeleise der Pferdebahn auf der Alleeseite bis zur Weidengasse einen Fahrdamm herzustellen, welcher mit schwedischen Kopfsteinen gepflastert wird. Es ist hierdurch eine vollständige Verlegung der Alleestrecke bis zur Todtengasse nothwendig geworden, während die weitere Strecke bis zum Langgarter Thor unverändert bleibt. Die Lindenbäume, von denen die jüngeren dazu benutzt werden, um Lücken auf der Promenade bis zum Langgarter Thor auszufüllen, sind größtentheils schon ausgerodet, auch die neue Route ist durch Bordsteine fixirt. Die neue Allee, welche analog den Promenaden auf der Niederstadt ausgeführt wird und ein niedriges eisernes Gitter erhalten soll, wird die Breite der früheren beibehalten, der Fahrdamm auf der Südseite von Langgarten sich also erheblich schmäler gestalten.

Die Viehhaltung.

Landwirthschaftliche Original-Correspondenz der „Danz. Zeitung".

Es hat eine Zeit gegeben, und mancher Landwirth wünscht sie vielleicht, als gute alte Zeit, zurück — 30 Jahre sind etwa seitdem verflossen —, da hörte man bei uns häufig das seitdem strenge verpönte Wort: die Viehhaltung ist ein nothwendiges Uebel. Eigentlich meinte man nur das Rindvieh, denn auf die Schafe war man nicht so schlecht zu sprechen. 70 Thaler für den Centner Wolle war der Mittelpreis; man erzielte von jedem Thiere durchschnittlich nicht über 3 Pfund Wolle. Das ergab etwas über 2 Thaler auf den Kopf. Dabei kostete die Unterhaltung der Schafheerde wenig. Die alten Hammel waren die berühmten Strohfresser, die Mütter erhielten in der Säugezeit 5 Loth Oelkuchen, die Lämmer etwas Hafer in den ersten Monaten ihres Lebens. Das waren meist die einzigen Leistungen des Speichers für den Schafstall. Daß bedeutende Ackerflächen in Weiden niedergelegt und dem Getreidebau entzogen waren, wurde nicht hoch gerechnet. Es gab Güter, auf welchen pro Magdeburger Morgen Acker ein Schaf gehalten wurde. Gemästet wurde nicht viel. Starke Mastbammel kosteten 4—5 Thaler, Merzschafe 2 bis 2½ Thaler. Trotz dieser geringen Verwerthung des Fleisches erzielte man aus der Schäferei immerhin eine recht ansehnliche Geldeinnahme, von der keine großen Kosten abgingen.

Weniger erfreulich sah es mit dem Rindvieh aus. Selbst auf großen Gütern wurden gewöhnlich nur wenig Kühe gehalten, meist nur so viele, als für den Milchbedarf der Wirthschaft durchaus nothwendig waren. Die Kuhheerde wurde durch Aufzucht ergänzt, ebenso die Ochsen; man zog nicht mehr Kälber auf als nothwendig, denn die Aufzucht war nicht billig und ein ausgewachsener Zugochse kostete 35—40 Thaler, konnte also ohne allzugroße Opfer gekauft werden. Nur alte Zugochsen, oft in recht abgetriebenem Zustande, wurden gemästet, sie erhielten neben Schlempe und Heu nur wenig Kraftfutter, und nachdem diese „Mast" 6—7 Monate fortgesetzt war, kamen die Thiere in einen Zustand, den man damals fett nannte und der die Fleischer so befriedigte, daß sie 50—60 Thaler dafür bezahlten. Butter wurde zum Verkauf nur wenig, fast nur in der Nähe der Städte bereitet, und wenn jüngere strebsame Landwirthe davon sprachen, eine größere Kuhhaltung und rationelle Milchverwerthung einzuführen, so wurden sie von den Aelteren mitleidig belächelt und ihre Bestrebungen als aussichtslos verurtheilt. Weshalb? Weil Butter und Käse — letzteren verstand man, abgesehen von unseren Niederungen, wo die Kunst ursprünglich durch holländische Einwanderer eingeführt war, kaum zu bereiten — niedrige Preise hatten, und — weil das Ganze eine Neuerung war und Väter und Großväter doch auch nicht Butter und Käse gemacht hatten. Da wurde denn häufig die Ansicht ausgesprochen, man würde gar kein Vieh halten, wenn man es der Düngergewinnung wegen nicht thun müßte, denn das Vieh sei einmal ein nothwendiges Uebel.

Dieses Urtheil wurde aber bald geändert. Die Butterpreise stiegen, hie und da erschien ein Landwirth, der in Mecklenburg oder in Schleswig-Holwig-Holstein, diesen alten Butter-Culturländern, rationell eingerichtete Molkereien gesehen hatte und die dort erzielten Erträge rühmte, einzelne Milchhäuser mit den bekannten hohen Sälen wurden gebaut, die Sache kam in Mode, die Nachfrage nach guten Kühen stieg und Ende der sechsziger Jahre war es keine Seltenheit mehr, wenn auf Auctionen 120 Thaler und mehr für Färsen gezahlt wurden. Gleichzeitig stiegen die Fleischpreise. Berliner Händler, anfangs unerhörte Erscheinungen, tauchten auf, der Handel gewann durch den Verkauf nach lebendem Gewicht einen sicheren Boden, und als Anfangs der siebenziger Jahre für gut gemästete junge Stiere 36 Mk. für den Centner bezahlt wurde, fing man an, in größerem Maßstabe und in rationellerer Weise die Mästung von Rindvieh zu treiben, ebenso aber auch die von Schafen, namentlich von englischen Kreuzungslämmern, zu vermehren, für welche letzteren bis 33, selbst 35 Pfg. pro Pfd. erzielt wurden. Bei solchen Preisen belohnte die Viehhaltung die auf sie gewendete Mühe, die hineingesteckten Kosten in ganz erfreulicher Weise, und die Viehställe unserer Provinz legen den sprechenden Beweis ab, daß die Landwirthe in den letzten 30 Jahren in dieser Richtung außerordentlich viel geleistet haben.

In wie erschreckender, rapider Weise ist nun dieser Preisstand wieder gesunken. Im letzten Frühjahr war der in den meisten Fällen gezahlte Preis für fette junge Ochsen 25 Mk., nur Wenige haben 27 Mk. erzielt. Alte gemästete Ochsen brachten 21 Mk. und darunter, die schönsten Lämmer wurden für 24 Pfg. und billiger verkauft. Dabei war das magere Vieh verhältnißmäßig theuer, Jahre lang etwa 3 Mk. theurer als fettes, und erst in den letzten Wochen hat dieses Verhältniß sich wieder etwas ausgeglichen. Doch ist dieses plötzliche Sinken der Preise für Magervieh — auf ca. 22—23 Mk. pro Centner — wahrscheinlich zum größten Theil auf die allgemein, besonders auch in Ostpreußen herrschende Futternoth zurückzuführen. Nach einer besseren Heuernte werden die Preise für Magervieh voraussichtlich wieder steigen und den Ankauf zur Mast wieder in hohem Grade erschweren. Fast ganz entwerthet sind Schafe. Merzmütter in angefleischtem Zustande sind für 12½ Pf. pro Pfund schwer zu verkaufen, für starke Hammel sind mit Mühe 15—16 Pf. zu erzielen. Unter diesen Umständen erscheint die Frage berechtigt: Sind die Zeiten wiedergekehrt, in welchen man die Viehhaltung für ein nothwendiges Uebel halten durfte? Soll man dieselbe, nachdem so viel Kosten, so viel Mühe und Intelligenz für ihre Hebung angewandt ist, wieder stark einschränken? Freilich ist dies so leicht nicht. Der Acker wird in viel höherem Grade in Anspruch genommen als früher. Die reine Brache ist fast verschwunden, die Kleebrache in hohem Grade eingeschränkt und durch einjährigen Klee versetzt. Der Anbau von Hackfrüchten ist stark vermehrt, zumal seit die Zuckerrübe bei uns ihren Einzug gehalten hat. Dem entsprechend wird mehr Dünger gebraucht; der sogenannte künstliche Dünger ist theuer, in seiner Wirkung noch nicht genügend erprobt und keineswegs für alle Verhältnisse sicher. Unter diesen Umständen die Viehhaltung und dadurch die Düngerproduction erheblich einzuschränken, scheint fast unmöglich.

Es ist eine alte Regel, daß der Landwirth in seiner Wirthschaft nicht springen, d. h. in Folge geänderter Conjunctur seinen Betrieb häufig und schnell verändern soll. Die Conjunctur kann wieder zurückgehen, oder eine ganz neue Richtung annehmen, und es ist fehlerhaft und erfordert große Geldopfer, solchen Schwankungen immer zu folgen. Das ist schon oft die Quelle großer Verluste gewesen und wir warnen nachdrücklich, solche Umwälzungen zu oft vorzunehmen, gerade weil die Neigung dazu in unserer Provinz nur zu häufig hervortritt. Es scheint nun, daß eine solche Umwälzung im Werke ist, und zwar betrifft dieselbe die Verringerung der Schafheerden. In allen unseren östlichen Provinzen hört man von bedeutenden Schafverkäufen und der außerordentliche Preisdruck ist wohl nur die Folge davon. Zu verdenken ist es den Leuten nicht, daß sie unzufrieden sind mit den Erträgen der Schafställe; es erscheint aber fraglich, ob diese Gewaltmaßregel zu empfehlen ist. Man darf wohl annehmen, daß die Folge eine steigende Nachfrage nach Schafen sein und eine Steigerung der Preise zunächst nur für das Fleisch bewirken wird. Vielleicht geschieht dies schon im nächsten Frühjahre, für die späteren Jahre ist es sehr wahrscheinlich. Dann wird der Vorsichtige, welcher nicht gleich den größten Theil seiner Schafe abgeschafft hat, belohnt werden.

Auf die Frage, wie man sich denn unter diesen schwierigen Verhältnissen helfen solle, können wir nur rathen, nichts zu überstürzen, nicht einen Wirthschaftszweig, weil er augenblicklich nicht mehr befriedigt, ganz aufzugeben und nur vorsichtige Verschiebungen eintreten zu lassen in der Richtung, von welcher man Besseres erwartet. Und als eine solche Richtung sehen wir die Milchproduction an, welche uns das nächste Mal beschäftigen soll.

Literarisches.

* **Die Strafprozeßordnung für das deutsche Reich**, mit den Entscheidungen des Reichsgerichts, herausgegeben von Dr. P. Daude, Universitätsrichter in Berlin (Verlag von H. W. Müller daselbst. Seiner weitverbreiteten Ausgabe des Strafgesetzbuchs hat der Verfasser eine gleichartige Bearbeitung der Strafprozeßordnung an die Seite gestellt. Auch diese giebt kurze Verweise, welche den inneren Zusammenhang des Gesetzes klarzulegen bestimmt sind oder sich auf ergänzende reichsgesetzliche Bestimmungen beziehen. Die bis jetzt ergangenen Entscheidungen des Reichsgerichts sind, unbeschadet ihrer Vollständigkeit, in gedrängter Kürze den Paragraphen der abgedruckten Gesetze (Strafprozeßordnung, Gerichtsverfassungsgesetz, Gerichtskostengesetz und Gebührenordnung für Zeugen und Sachverständige) hinzugefügt, auch ist dem handlichen und sauber ausgestatteten Werkchen ein ausführliches Sachregister beigegeben.

Vermischte Nachrichten.

* [Ein fürstlicher Kunst-Mäcen.] Der letzte Markgraf von Brandenburg-Schwedt errichtete im Jahre 1773 ein Liebhabertheater in seinem prächtigen Schlosse; 1780 ernannte er den Schauspieler Möller zum Director der „fürstlichen Spectakles". Als im Hoftheater „Die Räuber" zum ersten Male aufgeführt wurden, ließ der Markgraf den Director Möller zu sich kommen und sagte ihm: „Hören Se mal, das Stück ist scheene, aber wenn Sie es wieder aufführen, so muß der „olle Moor" leben bleiben, der darf nicht crepiren, und Karl muß seine „Male" kriegen — so, nu können Se wieder gehen."

* [Anton Rubinstein] befindet sich in Leipzig, um den Proben und Aufführungen seiner neuen Sinfonie beizuwohnen. Er hat einen ihm gemachten Antrag, in Amerika in 100 Concerten gegen ein Honorar von 250,000 M. mitzuwirken, abgelehnt.

* [Christine Nilsson] ist, wie der „Tgl. R." geschrieben wird, erkrankt und hat in Folge dessen ihre unter Leitung von Strakosch geplante Concertreise durch Spanien und Frankreich aufschieben müssen.

* [Aus dem Autographen-Album Adelina Patti's.] Ein italienisches Blatt reproducirt folgende Autographe aus der Sammlung, welche Adelina Patti besitzt: „Meine gute Adeline! Nichts fällt mir leichter, als einen Gedanken in Ihr Album zu schreiben. Einen Gedanken, der mir nicht aus dem Kopfe geht: Sie als ein anbetungswürdiges Geschöpf verehren, Ihr bezauberndes Talent bewundern und immer Ihr Freund zu sein. Paris, 16. Februar 1864. G. Rossini." — Meyerbeer schrieb der Künstlerin in ihr Album: „Der dankbare Autor huldigt seiner entzückenden Dinorah und bringt ihr den Ausdruck seiner Bewunderung dar." — Hector Berlioz stellte sich mit folgendem gelinden Kalauer ein: „Oportet pati!" Die Lateiner übersetzen das mit: „Wir bedürfen der Leiden"; die Freunde der Musik mit: „Wir bedürfen der Patti!"

* [Eine Hexenverfolgung.] Aus Neapel schreibt man: Im benachbarten San Giovanni a Teduccio ereignete sich vor wenigen Tagen ein Vorfall, der in seinen entsetzlichen Einzelheiten an die schlimmsten Zeiten mittelalterlicher Barbarei und Hexenverfolgungen erinnert. Eine unglückliche, ältere Frau, welche vor kurzem infolge des Todes ihres Mannes, der bei einer Arbeit vom Dache gefallen, wahnsinnig geworden und von der abergläubischen, rohen Bevölkerung schon seit langer Zeit als Hexe und „Cholerabringerin" verschrien war, wurde nämlich von einigen Knaben mit Steinen beworfen. Die Unglückliche, von den schweren Steinen getroffen, fiel blutend zu Boden, um sich in Todesangst wieder aufzuraffen und, von Schmutz und Blut bedeckt, ihren Weg weiter fortzusetzen. Die Rufe: „Tod der Hexe, nieder mit ihr!" lockten die ganze Einwohnerschaft auf die Gasse, welche beim Anblick der Unglücklichen, weit entfernt, sich ihrer zu erbarmen, die Zahl ihrer Verfolger vergrößerte. Steine, Prügel, Stühle trafen und verwundeten die Unglückliche, welche ein entsetzliches, schreckenerregendes Bild bot; so kam der Zug vor das Haus des Polizei-Delegirten, der dem schändlichen Treiben mit verschränkten Armen zusah. Die vermeintliche Hexe wurde nun, an Händen und Füßen gebunden, mit den Füßen an eine Säule und mittelst eines um den Hals gelegten Strickes an eine Thürklinke befestigt, so daß die in fürchterlichen Krämpfen sich Schüttelnde bei jeder Bewegung Gefahr lief, erdrosselt zu werden. Erst nach einer Stunde wurde die Halbtodte in das Irrenhaus gebracht, wo sie in fürchterlichem Zustande ankam; sie blutete aus 19 schweren Wunden. Nach drei Stunden war sie ihren Wunden erlegen. Der „Pungolo" und andere Blätter verbürgen sich für die Richtigkeit der Schilderung.

* [Ueber den Wildreichthum unserer Wälder vor 300 Jahren] geben die folgenden Aufzeichnungen eines alten Chronisten Aufschluß: „Als am 8. November 1585 in Torgau Kurfürst Augustus uff Einrath und Anregung Kurfürst Georgens in Brandenburg mit der Tochter des Fürsten Joachim Ernst zu Anhalt, der Prinzessin Agnes Hedwig, eine Ehe-Allianz geschlossen und die Verlobung solenniter geschehen, begaben sich die obenerwähnten Kurfürsten in Begleitung Herzog Christian's zu Sachsen und Herzog Wolffens zu Braunschweig zur Jagdlust nach Annenburg, ferner nach Wurzen, Colditz und Nossen, und haben in wenigen Tagen an Wildsauen gefangen 201 Schweine, 242 Keiler, 711 Bachen und 378 Frischlinge, in Summa 1532. Das größte Schwein war 6 Ctr. und 50 Pfd. schwer."

* [Ein besserungsbedürftiger Trunkenbold] erließ in einem Newyorker Blatt folgendes Inserat: „Anzeige und Bitte. Da ich das Unglück habe, starke Getränke mehr zu lieben, als mir gut ist, so ersuche ich alle Verkäufer dieser Artikel, mir dergleichen um keinen Preis mehr zukommen zu lassen, und wenn ich darauf bestehen sollte, mich nöthigenfalls mit Gewalt fortzutreiben, indem ich zwar ein großer Trunkenbold, aber mit Gottes Hilfe noch kein unverbesserlicher bin." — Folgt die Unterschrift, dann ein Nachwort: „Wer mir, dieser Anzeige ungeachtet, Rum, Genever u. dgl. verkauft, den werde ich öffentlich mit Namen nennen, damit man erfährt, wer mich zur Sünde verleitet hat."

* [Das erste Glas Bier.] Zu Anfang der siebziger Jahre lag bekanntlich der englische Thronfolger am Typhus schwer krank darnieder. Als schon die Hoffnung auf Rettung verschwunden, ließen die Hofärzte das Blut eines kräftigen jungen Dieners in die Adern des Prinzen von Wales überleiten, der Kranke erwachte und die Journale brachten am nächsten Tage die Nachricht, daß die ersten Worte, welche der Patient nach langem Delirium gesprochen, lauteten: „Gebt mir ein Glas Bier!" Dieses historische Glas Bier führen seitdem sämmtliche englischen Brauereien im Schilde, eine jede behauptet, der Trunk sei aus ihren Fässern gekommen. In Folge eines Prozesses, der sich darob entspann, wurde der Leibarzt des Prinzen von Wales, Sir Gull, als Zeuge vorgeladen und dieser sagte am 22. d. M. unter seinem Eide aus, daß der Thronfolger in seiner Reconvalescenz gar kein Bier getrunken habe, auch keines verlangte, daß das Ganze eine Anecdote sei, über die man in Hofkreisen sich sogar dazumal entrüstet gezeigt, da man hierin eine Anspielung auf die lustigen Gelage des Prinzen sah.

Maltsch a. O. (Schlesien), 25. Okt. Gestern Abend schoß der hier stationirte kgl. Forstaufseher H. Münzer in dem Forstrevier „Fuchsberg" eine vollständig weiße Schnepfe. Nach entsprechender Sorge für die Conservirung beabsichtigt der glückliche Schütze diese Abnormität an einen geeigneten Platz in Breslau zur Ansicht für Jagdfreunde zu schicken.

Halle a. d. S., 28. Oktober. In Sangershausen wüthet eine große Feuersbrunst.

Nürnberg, 26. Oktober. Prof. Hammer, Director der hiesigen Kunstgewerbeschule, hat von dem deutschen Kronprinzen den Auftrag zur Herstellung einer Copie eines interessanten Bildnisses erhalten, daß auf der Augsburger Ausstellung das Interesse des hohen Herrn erregte. Es stellt die Sibylla von Freyberg dar, angethan mit den Insignien des Schwanenordens, und dürfte der Zeit um 1500 angehören. Freiherr v. Freyberg auf Haldenwang, der Besitzer des Bildes, hat gern die Erlaubniß zur Anfertigung dieser Copie ertheilt.

Newyork, 26. Oktober. Ein verwegener Raubanfall wurde auf der St. Louis- und San Francisco-Eisenbahn ausgeführt. Unter dem Vorwande, von der Gesellschaft beauftragt zu sein, dem Expreßbeamten zu helfen, verschaffte sich ein Mann Eintritt in den Expreß-Waggon. Sobald sich eine günstige Gelegenheit zeigte, band er darauf den Beamten und machte sich mit der Summe von 50 000 Doll. davon.

Standesamt.

Vom 29. Oktober.

Schneidermeister Adolf Granzin, S. — Arbeiter Andreas Liedtke T. — Arbeiter Valentin Schelinski, T. — Seefahrer Friedr. Leopold Hermann Wendland, S. — Schneidermeister Carl Hillbrandt, S. — Bahnmeister Ernst Wendscheck S. — Arbeiter Wilhelm Dudek, S. — Königlicher Schutzmann Ferdinand Borchert, S. — Unehel: 1 S.

Aufgebote: Arbeiter Carl Wilhelm Geßler und Anna Rosalie Wallrath.

Heirathen: Geschäftsführer Robert Wulf und Emma Auguste Nickel — Maschinist Albert Ernst Kersten und Elisabeth Amalie Cunis.

Todesfälle: Kaufmann Hermann Eduard Unruh, 41 J. — S. d. Arb. Johann Rosenkranz, todtgeb. — S. d. Maurerges Julius Pinowski, 4 J. — T. d. Mühlenbaugehilfen Louis Wolschinski, 12 J. — S. d. Arb. Albrecht Brillowski, 6 W. — Frl. Elisabeth Anna Therese Wenk 25 J.

Am Reformationsfeste, Sonntag, den 31. Oktober 1886,

predigen in nachbenannten Kirchen:

St. Marien. 8 Uhr Archidiakonus Bertling. 10 Uhr Consistorialrath Kahle. 5 Uhr Jahresfest des Gustav-Adolph-Vereins. Predigt: Diakonus Dr. Weinlig. Bericht Consistorialrath Kahle. Beichte Sonnabend 1 Uhr und Sonntag 9½ Uhr. Donnerstag, Vorm. 9 Uhr Wochengottesdienst Archidiakonus Bertling.

St. Johann. Vormittags 9½ Uhr Pastor Hoppe. Nachmittags 2 Uhr Prediger Auernhammer. Beichte Sonntag Morgens 9 Uhr.

St. Catharinen. Vorm. 9½ Uhr Archidiakonus Blech. Abends 5 Uhr Pastor Ostermeyer. Beichte Morgens 9 Uhr.

St. Trinitatis. Vorm. 9½ Uhr Prediger Dr. Malzahn. Beichte um 9 Uhr früh und Sonnabend um 12½ Uhr Mittags.

St. Barbara. Vormittags 9½ Uhr Prediger Hevelke. Nachm. 2 Uhr Prediger Fuhst. Beichte Sonnabend Mittags 12½ Uhr und Sonntag Morgens 9 Uhr. Nachmittags 1 Uhr Kindergottesdienst und Abends 6 Uhr Vortrag über alttestamentl. Text in der großen Sacristei Missionar Urbschat. Mittwoch, Abends 7 Uhr, Missionsstunde in der großen Sacristei Prediger Fuhst.

Garnison-Kirche zu St. Elisabeth. Gottesdienst und Feier des heil. Abendmahls Vormittags 10½ Uhr Divisionspfarrer Collin. Beichte Sonnabend Nachmittags 3 Uhr und Sonntag Vormittags 10 Uhr Divisionspfarrer Collin.

St. Petri und Pauli. (Ref. Gemeinde.) Vorm. 10 Uhr Prediger Hoffmann.

St. Bartholomäi. Vormittags 9½ Uhr Consistorialrath Hevelke. Die Beichte Morgens 9 Uhr.

Hl. Leichnam. Vorm. 9½ Uhr Superintendent Boie. Die Beichte 9 Uhr Morgens.

St. Salvator. Vorm. 9½ Uhr Pfarrer Woth. Beichte um 9 Uhr in der Sacristei.

Diakonissenhaus-Kirche. Vorm. 10 Uhr Gottesdienst Pastor Ebeling. Freitag, Nachm. 5 Uhr, Bibelstunde, Pastor Ebeling.

Kindergottesdienst der Sonntagsschule. Spendhaus. Nachmittags 2 Uhr.

Himmelfahrts-Kirche in Neufahrwasser. Vorm. 9½ Uhr Pfarrer Stengel. Beichte 9 Uhr.

Mennoniten-Gemeinde. Vormittags 9½ Uhr Prediger Mannhardt.

Kirche in Weichselmünde. Militärgottesdienst Vorm. 11 Uhr Divisionspfarrer Köhler.

Bethaus der Brüdergemeinde, Johannisgasse 18. Abends 6 Uhr Predigt Prediger Pfeiffer.

Heil. Geistkirche. (Evang.-luth. Gemeinde.) Vorm. 9 Uhr und Nachm. 2½ Uhr Pastor Kötz.

Evang.-luth. Kirche Mauergang 4 (am breiten Thor). 10 Uhr Hauptgottesdienst und hl. Abendmahl Pred. Duncker. 6 Uhr Abendgottesdienst, derselbe.

Königliche Kapelle. Frühmesse 8 Uhr. Hochamt mit Predigt 10 Uhr. Nachm. 2½ Uhr Vesperandacht. — Montag Allerheiligenfest. Frühmesse 8 Uhr. Hochamt mit Predigt 10 Uhr. Nachm. 2½ Uhr Vesperandacht.

St. Nicolai. Frühmesse 7 und 8 Uhr. Hochamt mit Predigt 9½ Uhr Vicar Rucinski. Nachmittags 3 Uhr Vesperandacht. Montag Fest Allerheiligen. Frühmesse 7 und 8 Uhr. Hochamt mit Predigt 9½ Uhr Vicar Turulski. Nachm. 3 Uhr Vesperandacht. Dienstag Allerseelentag. 8 Uhr Requiem und poln. Predigt. 9 Uhr Requiem in der Kapelle des neuen Kirchhofs. Predigt Prälat Landmesser.

St. Josephskirche. 7 Uhr Frühmesse. Vorm. 9½ Uhr Hochamt mit Predigt. Nachm. 3 Uhr Vesperandacht. Montag Allerheiligenfest. 7 Uhr Frühmesse. 9½ Uhr Hochamt mit Predigt. Nachm. 3 Uhr Vesperandacht. Dienstag, Morgens 8 Uhr, Todtenamt. Nachm. 2 Uhr auf dem Kirchhof in der halben Allee Einweihung der Gräber und Predigt.

St. Brigitta. Militär-Gottesdienst. Früh 8 Uhr heil. Messe mit deutscher Predigt Divisionspfarrer Dr. v. Mieczkowski. — Frühmesse 7 Uhr. Hochamt mit Predigt 9¾ Uhr. Nachm. 3 Uhr Vesperandacht. — Montag, am Fest Allerheiligen, Frühmesse 7 Uhr, Hochamt mit Predigt 9¾ Uhr. Nachm. 3 Uhr Vesperandacht. Dienstag, am Allerseelentage, Requiem 8 Uhr.

St. Hedwigs-Kirche in Neufahrwasser. 9½ Uhr Hochamt mit Predigt Pfarrer Reimann.

Freie religiöse Gemeinde. Vormittags 10 Uhr Prediger Röckner.

Baptisten-Kapelle, Schießstange 13/14. Vorm. 9½ Uhr und Nachm. 4½ Uhr Prediger Penski.

Börsen-Depeschen der Danziger Zeitung.

(Spezial-Telegramme.)

Frankfurt a. M., 29. Oktbr. (Abendbörse.) Oesterr. Creditactien 228½. Franzosen 196½. Lombarden 85½. Ungar. 4% Goldrente 84,20. Russen von 1880 —. Tendenz: fest.

Wien, 29. Oktbr. (Abendbörse.) Oesterr. Creditactien 282,30. Franzosen 243,30. Lombarden 105,10. Galizier 192,40. 4% Ungarische Goldrente 103,60. — Tendenz: fest.

Paris, 29. Oktbr. (Schlußcourse.) 3% Amortis. Rente 85,40. 3% Rente 82,72½. 4% Ungar. Goldrente 85 5/16. Franzosen 505,00. Lombarden 223,75. Türken 14,80. Aegypter 391. Tendenz: fest. — Rohzucker 88° loco 26,00. Weißer Zucker pr Okt. 31,20, pr Nov. 31,20, pr Dezbr. 31,30. Tendenz: ruhig.

London, 29. Oktober. (Schlußcourse.) Consols 101 1/16. 4% preußische Consols 104½. 5% Russen de 1871 96¼. 5% Russen de 1873 98⅛. Türken 13⅞. 4% Ungar. Goldrente 83¾. Aegypter 77¼. Platzdiscont 3⅜ %. Tendenz: fest. Havannazucker Nr. 12 12, Rüben-Rohzucker 10⅜. Tendenz: ruhig.

Petersburg, 29. Oktober. Wechsel auf London 3 M. 22 31/32. 2. Orientanl. 99¼. 3. Orientanl. 99¼.

Bremen, 27. Oktober. (Schlußbericht) Petroleum behauptet. Standard white loco 6,25 bez.

Newyork, 28. Oktober. (Schluß-Course.) Wechsel auf Berlin 94½, Wechsel auf London 4,80½, Cable Transfers 4,84½. Wechsel auf Paris 5,25⅝, 4% fund. Anleihe von 1877 128½, Erie-Bahn-Actien 34¼, Newyorker Centralb.-Actien 112¼, Chicago-North-Western-Actien 117, Lake-Shore-Actien 93⅜, Central-Pacific-Actien 46, Northern Pacific-Preferred-Actien 62¾. Louisville u. Nashville-Actien 53⅛, Union-Pacific-Actien 60⅛, Chicago Milw. u. St. Paul-Actien 94⅛, Reading u. Philadelphia-Actien 37⅛, Wabash-Preferred-Actien 35¼, Canada-Pacific-Eisenbahn-Actien 70⅞, Illinois Centralbahn-Actien 134, Erie-Second-Bonds 101.

Rohzucker.

Danzig, 29. Oktbr. (Privatbericht von Otto Gerike.) Tendenz: ruhig. Heutiger Werth ist 18,80 M incl. Sack Basis 88° R. pr 50 Kilo netto franco Neufahrwasser.

Schiffsliste.

Neufahrwasser, 29. Oktober. Wind: OSO.

Gesegelt: Blanchland (SD.), Ford, Riga, leer. — Johanna, Rasmussen, Moß, Getreide. — Professor Schultze, Bethmann, Faaborg, Holz.

Fremde.

Hotel de Berlin. Badicke a. Berlin, Versicherungsbeamter. Schottler nebst Gemahlin a. Lappin, Fabrikbesitzer. Frau Rittergutsbesitzer Theden a. Nestempohl. Frau Rittergutsbesitzer v. Tewenar a. Johannesthal. Frau v. Pichowski a. Stolp, Rentiere. Hansch a. Stolp, Rentier. Horst a. Stolp, Fleischermeister. Sy a. Elbing, Brauerei-Director. Lucke a. Rathenow, Hamelmann a. Dresden, Friedländer a. Bromberg, Dullin a. Breslau, Loch a. Cöln, Conrad, Bornholz, Rößler a. Königsberg, Heymann a. Frankfurt a. M., Zumpe, Gebhardt a. Berlin, Abraham a. Breslau, Benzing a. Leipzig, Kaufleute.

Englisches Haus. Steffens a. Mittel-Golmkau, Villermann a. Mecklenburg, Rittergutsbesitzer. Rößner a. Bromberg, Ingenieur. Dr. Kammacher a. Berlin, Arzt. Westphal a. Berlin, Rennemann a. Pforzheim, Haarhaus a. Paris, Schwoob a. Vienne, Steiniger a. Greiz, Edelhoff a. Remscheid, Lilienthal a. Cottbus, Görgens a. Kopenhagen. Kaufleute.

Hotel de Thorn. Motling a. Sulmin, Oeconomierath. Dr. Brandes a. Berlin, prakt. Arzt. Valkopf a. Mewe, Ingenieur. Wessel a. Stüblau, Gutsbesitzer. Boschke a. Freienhuben, Deichhauptmann. Holtz a. Blumfelde, Rittergutsbesitzer. Rettig a. Mannheim, Wickede a. Hannover, Semper a. Nürnberg, Günther a. Barmen, Sitzenstock a. Berlin, Meyer a. Memel, Kaufleute.

Hotel d'Oliva. Blankenberg a. Dt. Eylau, Landwirth. Sternfeld, Göbel, Grundke, Rings, Walter a. Berlin, Röselmüller a. Königsberg, Schrader a. Hamburg, Casper a. Saubin, Morgolis a. Warschau, Koltz a. Königsberg, Siegfried a. Dessau, Sanderling a. Hamburg, Kaufleute.

Verantwortliche Redacteure: für den politischen Theil und vermischte Nachrichten: Dr. B. Herrmann, — das Feuilleton und Literarische H. Röckner, — den lokalen und provinziellen, Handels-, Marine-Theil und den übrigen redactionellen Inhalt: A. Klein, — für den Inseratentheil: A. W. Kafemann, sämmtlich in Danzig.

Zwangsversteigerung.

Im Wege der Zwangsvollstreckung soll das im Grundbuche vom Dorfe Nobel Band I, Blatt 14, auf den Namen der Geschwister **Eugen, Walter** und **Margarethe Doering** eingetragene, zu Nobel, Bauernhof Nr. 14, belegene Grundstück

am 7. Januar 1887,
Vormittags 10½ Uhr,

vor dem unterzeichneten Gericht, Zimmer Nr. 42, versteigert werden.

Das Grundstück ist mit 425,52 M. Reinertrag und einer Fläche von 15,4040 Hektar zur Grundsteuer, mit 135 M. Nutzungswerth zur Gebäudesteuer veranlagt. Auszug aus der Steuerrolle, beglaubigte Abschrift des Grundbuchblatts und andere das Grundstück betreffende Nachweisungen, sowie besondere Kaufbedingungen können in der Gerichtsschreiberei VIII., Zimmer Nr. 43, eingesehen werden.

Alle Realberechtigten werden aufgefordert, die nicht von selbst auf den Ersteher übergehenden Ansprüche, deren Vorhandensein oder Betrag aus dem Grundbuche zur Zeit der Eintragung des Versteigerungsvermerks nicht hervorging, insbesondere derartige Forderungen von Kapital, Zinsen, wiederkehrenden Hebungen oder Kosten, spätestens im Versteigerungstermin vor der Aufforderung zur Abgabe von Geboten anzumelden und, falls der betreibende Gläubiger widerspricht, dem Gerichte glaubhaft zu machen, widrigenfalls dieselben bei Feststellung des geringsten Gebots nicht berücksichtigt werden und bei Vertheilung des Kaufgeldes gegen die berücksichtigten Ansprüche im Range zurücktreten.

Diejenigen, welche das Eigenthum des Grundstücks beanspruchen, werden aufgefordert, vor Schluß des Versteigerungstermins die Einstellung des Verfahrens herbeizuführen, widrigenfalls nach erfolgtem Zuschlag das Kaufgeld in Bezug auf den Anspruch an die Stelle des Grundstücks tritt.

Das Urtheil über die Ertheilung des Zuschlags wird (5536

am 8. Januar 1887,
Mittags 12 Uhr,

an Gerichtsstelle, Zimmer Nr. 42, verkündet werden.

Danzig, den 23. October 1886.

Königl. Amtsgericht XI.

Anzeige.

Ostern 1887 soll in dem hiesigen Realprogymnasium eine **Vorklasse** eröffnet werden. Der Lehrplan wird genau den ministeriellen Vorschriften über Vorschulen entsprechen. Anmeldungen von Knaben im Alter von **6 bis 9 Jahren** zum Eintritt in dieselbe werden womöglich bis zum **1. Januar 1887** erbeten. (5533

Riesenburg, im October 1886.

Müller, Rector.

Zur 2. Klasse Kgl. Pr. 175. Klassen-Lotterie

sind mir noch Kaufloose — Nachzahlung der Einsätze zur 1. Klasse — übergeben worden. (5438

Carl de Cuvry,
Königl. Lotterie-Einnehmer.

Auflage 352,000, das verbreitetste aller deutschen Blätter überhaupt; außerdem erscheinen Uebersetzungen in zwölf fremden Sprachen.

Die Modenwelt. Illustrirte Zeitung für Toilette und Handarbeiten. Monatlich zwei Nummern. Preis vierteljährlich M. 1.25 = 75 Kr. Jährlich erscheinen:

24 Nummern mit Toiletten und Handarbeiten, enthaltend gegen 2000 Abbildungen mit Beschreibung, welche das ganze Gebiet der Garderobe und Leibwäsche für Damen, Mädchen und Knaben, wie für das zartere Kindesalter umfassen, ebenso die Leibwäsche für Herren und die Bett- und Tischwäsche ꝛc., wie die Handarbeiten in ihrem ganzen Umfange.

12 Beilagen mit etwa 200 Schnittmustern für alle Gegenstände der Garderobe und etwa 400 Muster-Vorzeichnungen für Weiß- und Buntstickerei, Namens-Chiffren ꝛc.

Abonnements werden jederzeit angenommen bei allen Buchhandlungen und Postanstalten. — Probe-Nummern gratis und franco durch die Expedition, Berlin W, Potsdamer Str. 38; Wien I, Operngasse 3.

Birkenbalsamseife von **Bergmann & Co.** in Dresden ist nach d. neuesten Forschungen durch seine eigenartige Composition d. einz. mediz. Seife, welche sofort alle Hautunreinlichkeiten, Mitesser, Finnen, Röthe des Gesichts und der Hände beseitigt und e. blendend weiß. Teint erzeugt. Preis a Stück 30 u. 50 ₰ bei **Alb. Neumann, Apoth. E. Kornstädt, Apotheker Herm. Lietzau.** (3415

Wer unverfälschte, reine Original-

Ungarweine

haben will, bestelle bei dem renommirten Wein-Export-Geschäft des **W. Gross in Jägerndorf** (Oesterr.-Schlesien) per Post, portofrei, ein 4 Liter Fässchen **Tokayer** süss 8½ M, **Ménescher** süss 8 M, **Szamarodner** herb 7 M, **Oedenburger** fett Ausbr. 6½ M, **Ruster** süss 6 M, **Ménescher** herb roth 6 M, **Adelsberger** herb roth 5¾ M, **Oberungar** herb 5¾ M, **Carlowitzer** süss roth 5½ M, **Erlauer** roth herb 5 M. Preiscourante gratis.

Agenten angemessene Provision.

Rasirmesser

vorzügl. Qual., fein hohl geschliffen, von 2 M. an und Rasirmesser-Streichriemen empfehlen

W. Krone & Sohn,
Holzmarkt 21. (5522

Teltower Dauerrüben

versendet das Poststück von 10 Pfund für 2,30 M. franco. Größeres Quantum billiger (5220

H. Schulze Nachf., Teltow.

Berliner Equipagen- und Pferde-Lotterie.

Ziehung 4. und 5. November 1886. Loose a 2 M. bei

Constantin Ziemssen,
Langenmarkt 1. (3362

Jubiläums-Ausstellungs-Lotterie

Ziehung 1. November und folgende Tage.

Zur Verloosung gelangen Gewinne im Werthe und zwar speciell:

1 Gewinn à 30 000 Mk.

1 Gew.	a 20 000	= 20 000 M.		20 Gew.		600 =	12 000 M.
1 „	a 15 000	= 15 000 „		30 „	„	400 =	12 000 „
1 „	a 10 000	= 10 000 „		35 „	„	300 =	10 500 „
3 „	a 5 000	= 15 000 „		50 „	„	200 =	10 000 „
10 „	a 2 000	= 20 000 „		90 „	„	150 =	13 500 „
20 „	a 1 000	= 20 000 „		100 „		120 =	12 000 „
100 goldene Münzen	a 100 „			1 000 silberne Münzen		a 10 „	
200 „ „	a 40 „			1 200 „ „		a 5 „	
800 „ „	a 20 „			25 000 Ad. Menzels Werk		50 000 „	

Loose à 1 Mk. zu haben in der **Expedition der Danziger Zeitung.**

Zweite Grosse

Geld-Lotterie

zum Besten der deutschen Vereine vom Rothen Kreuz.

Hauptgewinn 150000 Mk.,
ferner **75 000, 30 000, 20 000 Mk.** u. s. w.

Nur Baargewinne, sofort zahlbar ohne jeden Abzug. Ziehung 22. und 23. November 1886 im Ziehungssaal der königlich preußischen General-Lotterie-Direction in Berlin. **Loose a 5 M.** bei

B. J. Dussault,
General-Agent in Köln a. Rhein. (4649

Die Oldenburger Versicherungs-Gesellschaft in Oldenburg

schließt unter coulanten Bedingungen und zu billigen, festen Prämien Versicherungen **gegen Feuersgefahr, Blitzschlag und Gasexplosion,** sowie **gegen Spiegelglas-Bruchschäden.** Nähere Auskunft u. sofortige Policen-Ertheilung durch den General-Agenten (3418

Th. Dinklage, Danzig,
Breitgasse Nr. 119.

Tricot-Taillen

offeriren in großer Auswahl zu billigen Preisen,
Winter-Taillen schon zu 4 Mark 50 Pf.

Julius Konicki Nachfl.



mit Hilfe der aus den Karlsbader Mineralwässern gewonnenen Quellenproducte (natürlichem Sprudel- u. Quellsalz) bereitet, enthalten sie alle wirksamen Stoffe derselben und bieten ein Heilmittel, dessen Anwendung bei

Magen-, Darm-, Leber-, Nieren- und Blasenleiden

von den günstigsten Erfolgen begleitet ist.

Ihr Gebrauch ist ein angenehm erfrischender, ihre Wirkung eine sichere und nachhaltige.

Sie regeln die Entleerungen, befördern die Verdauung und sind bei Trägheit des Magens und Darmes (meist Folgen sitzender Lebensweise), bei Blutandrang, Kopfschmerz, Schwindel, Migraine, Hämorrhoidalleiden etc. altbewährt. Sie verhindern abnorme Säurebildung im Magen (Sodbrennen), im Blute (Gicht u. rheumatische Leiden), in den Nieren- u. Harnorganen (Sand u. Stein).

Erhältlich in Schachteln zu 2 fl. (3 M 50 ₰) und in Probeschachteln zu 60 kr. (1 M) mit Gebrauchsanweisung in den Apotheken. (100)

Man verlange überall ausdrücklich: „**Lippmann's Karlsbader Brause-Pulver**"; jede Dosis dieser trägt Lippmann's Schutzmarke und Unterschrift.

Nach Orten, wo sich keine Depots befinden, erfolgt gegen directe Franco-Einsendung von 2 fl. 15 kr. (3 Mk. 80 Pf. oder 5 Fr. 50 c.) (auch in Briefmarken) franco und zollfreie Zusendung einer Originalschachtel von

Lippmann's Apotheke, Karlsbad.

Erhältlich in den Apotheken v. **Danzig** (Ap. z. Altstadt, Holzmarkt. Löwen-Ap. Langg. 73 Michelsen's Ap. Breitg. Raths-Ap. Langenmarkt). **Elbing** (Raths-Ap) **Graudenz** (Löwen-Ap.) **Marienburg** (Ap. z. goldn. Adler.) **Mewe** ꝛc (3407

Weintrinken muss populair werden!

Neu! Neu!	Vom 1. October 1886:
Oswald Nier's „Carafon"	In jeder „Bahnhofs-Restauration" und **überall** zu verlangen: à Carafon *)
Oswald Nier's „Carafon"	
Oswald Nier's „Carafon"	45, 55, 60, 70, 75, 85 Pf. und 1 Mk. excl. Glas.
Oswald Nier's „Carafon"	
Oswald Nier's „Carafon"	(Flasche 10 Pf., wird zum selben Preise zurückgenommen.)
Oswald Nier's „Carafon"	

*) d. h. ¼ **Literflasche** meiner garantirt reinen, ungegypsten französischen Naturweine — mit **Patentverschluss** u. mit meiner **Garantiemarke** versehen.

[No. 68.]

4711 Eau de Cologne

Gothische, Grün- und Gold-Etiquette.

Erste Preise in: **Wien, Köln, Philadelphia, Sydney, Melbourne, Amsterdam, New-Orleans.**

Anerkannt die beste und die beliebteste Marke beim feinen Publikum.

Zu haben in allen grösseren Parfümerie-Geschäften. (3428

Dr. Kochs' Fleisch-Pepton.

Ehren-Diplom Antwerpener Weltausstellung 1885.
Höchste Auszeichnung nur diesem Pepton zuerkannt.

Ein neues Nährmittel für Gesunde und Kranke besonders für **Blutarme** und alle die an **gestörter Verdauung** und **Magenschwäche** leiden. Touristen, Jägern und Reisenden (namentlich auf Seereisen) zu empfehlen; **grosser Nährwerth,** Haltbarkeit, kleines Volumen. Den **Haushaltungen und Küchen** bietet **Dr. Kochs Fleisch-Pepton Ersatz für Fleisch-Extrakt;** es enthält nicht allein die würzenden Extractivstoffe des Fleisches, sondern auch dessen Nährsubstanz (Eiweis in peptonisirtem Zustande).

Eingetragene Schutzmarke Dr. K

Vorräthig in allen Apotheken, Droguen-, besseren Delicatessen- und Kolonialwaaren-Handlungen in Blechdosen à 1 Ko., in Töpfen à 100 u. 225 Gramm, in Tafeln à 200 Gramm und in Schachteln von 30 Gramm. Verkaufspreise auf den Packungen verzeichnet.

William Pearson & Co. Hamburg General-Vertreter für Deutschland, Dänemark & Scandinavien.

Reiner Holländischer Cacao

und Chocoladen aus den Fabriken von **Bernsdorp & Co.** in Amsterdam und Bussum in Holland.

Höchste Auszeichnung von der Hygiener Ausstellung London und Dublin 1884 goldenes Kreuz Boston 1883 goldene Medaille, Calcutta 1883 goldene Medaille, Crystall-Palast in London 1886, Diplom d'Honneur, Amsterdam Medaillen Amsterdam, Paris u. a. m.

Niederlagen in Danzig: **Machwitz & Gawandka,** Erstes Consum-Geschäft, **Paul Detmer, J. G. F. Zielke, C. Borski, M. Jungermann, D. A. Schützmann, Rich. Zichentischer, B. L. v. Kolkow, Paul Liebert, Rud. Mützloff, Alex. Wieck, A. Rosin, E. Schubert,** Oliva, **Paul Unger,** Zoppot, **Gust. Loeschmann,** Langfuhr, **Julius Wolff.**

Verlag von Velhagen u. Klasing in Bielefeld und Leipzig.

Soeben erschienen und in allen Buchhandlungen vorräthig:

Weltgeschichte in vier Bänden.

Von
Oscar Jäger,
Direktor des Kgl. Friedrich-Wilhelmsgymnasiums zu Köln.

Mit zahlreichen Holzschnitten und Tafeln in Schwarz- und Farbendruck.

Vollständig in 16 Abteilungen à 2 M. oder in 4 Bänden à 8 M. Der Preis des ganzen Werkes wird also 32 M. betragen.

I. Abteilung. Preis 2 Mk.

Eine neue Weltgeschichte von Oscar Jäger, dem bewährten Pädagogen und Geschichtsschreiber, auf den mäßigen Umfang von 4 Bänden beschränkt, für die Bedürfnisse der gebildeten deutschen Familie geschrieben, reich illustriert mit sachlichen Abbildungen, zu dem mäßigen Preise von 32 M., darf einer freundlichen Aufnahme und weiten Verbreitung gewiß sein. (5486

Die Jägersche Weltgeschichte, ein Familienbuch im besten Sinne des Wortes, paßt nach Umfang und Preis auch für einen bescheidenen Bücherschrank und die einfachste Hausbibliothek.

Mondamin

Eigetragene Schutzmarke.

Zu allerlei **Puddings, Milchspeisen, Fruchtgelées, Sandtorten etc.**

Für Kinder und Kranke mit Milch gekocht speciell geeignet; erhöht die Verdaulichkeit der Milch. **Auch zur Verdickung von Suppen, Cacao ꝛc. vortrefflich.** Mondamin ist ein entöltes Mais-Produkt. Fabr. **Brown & Polson,** k. e. Hofl. **London** u. **Berlin** C. In **Danzig** zu haben bei: **J. G. Amort Nchf. Herm. Lepp, A. Fast, Hermann Lietzau** und **Alb. Neumann** a 60 und 30 ₰ a ¹/₁ und ½ Pfd. engl. (5520



der Export-Cie. für deutschen Cognac, Köln a. Rh., bei gleicher Güte bedeutend *billiger,* als französischer.

Verkehr nur mit Wiederverkäufern.
Consumenten erfahren auf Anfrage die nächste Verkaufsstelle.

C. BRANDAUER & CO'S CIRCULAR POINTED PENS

Die besten Schreibfedern

sind die bewährten und allgemein beliebten

Circular Pointed-Pens oder **Rundspitzfedern**

aus der Fabrik von **C. Brandauer & Co.** in **Birmingham.**

Die Spitzen dieser Federn sind so abgerundet, dass sie **nicht einreissen und spritzen können** und doch gleichwohl feine und dicke Züge nach Belieben gestatten, ein bisher unerreichtes Resultat. — Musterschachteln à 2 Dtzd. zu 50 ₰ **durch jede Papierhandlung zu beziehen.** (4095

Fabrik-Niederlage b. **S. Loewenhain, Berlin** W. 171 Friedrichstr.

Stollwerck'sche Brust-Bonbons

eine nach ärztlicher Vorschrift bereitete Vereinigung von Zucker u. Kräuter-Extrakten, welche bei Hals- u. Brust-Affectionen unbedingt wohlthuend wirken. Naturell genommen und in heisser Milch aufgelöst, sind dieselben Kindern wie Erwachsenen zu empfehlen.

Vorräthig in versiegelten Paketen mit Gebrauchsanweisung à 50 Pf. in

Danzig bei J. G. Amort Nachf., H. Lepp, A. Fast, F. E. Gossing, Apoth. Hildebrand, Ed. Hedinger Apoth., R. Jahr Cond., E. Kornstaedt, Raths-Apoth., Fr. Lindenblatt, Herm. Lietzau Apoth. Paul Liebert, Milchkannengasse und am Glockenthor, Alb. Neumann, S. a Porta, Conditor, F. R. Scheller Apoth., C. Schnarcke und bei G. Seiltz, in Baldenburg bei C. Scheffler Apoth., in Berent bei Apoth. W. Borchard und H. Kuhn Cond., in Cammin bei A. Schmidt, in Carthaus b. J. Rabow, in Conitz bei Eichstädt u. Stedefeld, B. Radtke, Apoth. E W. Schultze und A. Wendt, Hoflief., in Czersk b. H. Schröder Apoth., in Dirschau bei J. Magiersky u. Rob. Zube, in Flatow b. J. Wasikowski, in Pr. Friedland bei H. Radke Cond., in Hammerstein bei F. Nickau Apoth., in Landeck b. E. Keller Apoth., in Marienburg bei Gust. Dyck, E. Klein, Apoth., R. Krüger Cond., E. Lyncke, Johs. Lück, Rud. Plath und E. Schmidt, in Mewe bei Rob. Magendanz u. O. Schotte Apoth., in Neufahrwasser bei A. Liebig Cond., in Neustadt b. H. Brandenburg, in Neuteich bei E. Wiens, in Oliva bei E. Schubert, in Pelplin bei F. Rohler, in Praust bei H. E. Kucks, in Putzig bei H. Heidenreich Nachfolger, in Schlochau bei Emil Bloch und H. Vandsburger, in Schöneck b. Frl. Geschw. Bauer, in Skurcz bei Apoth. M. Stockhausen, in Stargard Apoth. H. Sievert, in Stuhm bei G. Brexendorff Apoth., in Tiegenhof bei A. Baumgart u. A. Claassen, in Tuchel bei J. C. Schmidt, in Zempelburg bei J. R. Hiller Apoth. u. Gust. Mischnick Cond., in Zoppot b. Friedr. Eckert Apoth., Ad. Shröter Cond., C. Schwientowsky u. Frl. H. Sollman.

Warme Füße.

Einlegesohlen von Kork, Stroh, Filz, Roßhaaren ꝛc. in größter Auswahl, empfiehlt billigst (5352

Albert Neumann,
Langenmarkt 3.

Lungenleidende

finden sichere Hilfe durch den Gebrauch meiner Lebens-Essenz Husten und Auswurf hört nach wenigen Tagen auf. Viele, selbst in verzweifelten Fällen fanden völlige Genesung, stets aber brachte sie sofort Linderung. **Katarrh, Husten, Heiserkeit** hebt sie sofort und leiste bei strenger Befolgung der Vorschrift für Erfolg Garantie. Pro Flasche mit Vorschrift versende zu 5 Mark franko gegen Nachnahme. Unbemittelten gegen Bescheinigung der Ortsbehörde oder des Ortsgeistlichen gratis. Apotheker Dunckel, Kötzschenbroda. (3514

Erdnußkuchen

50 Proc. Protein und Fett, 6 M. 40 ₰ per 50 Kilo, offerirt

Joh. Döllner,
Lager: „Groddeck Speicher",
5535) Hopfengasse 37.

Pachtungen

von 3—600 Morgen mit 5—10000 M. zu übernehmen gesucht.

Offerten erbeten an (5534

W. Bahrendt, Danzig,
Töpfergasse 25 I.

Da ich in kurzer Zeit Danzig verlasse gebe ich mein

Cigarren-, Cigaretten-, Tabak- und Wiener Lederwaaren-Geschäft

auf. Das Lager ist bis zu den feinsten 86er Importen gut sortirt und bietet sich zu billigen Einkäufen günstige Gelegenheit.

Carl Hoppenrath,
Matzkauschegasse 2.

Die Laden-Einrichtung ist zu verkaufen. (5540

Der Laden ist zu vermiethen.

Mein Kaffeehaus mit Garten-Restaurant, altrenommirtes Geschäft, will ich mit sämmtlichen Utensilien bei 3000 Thlr Anzahlung verkaufen. Adressen unter Nr. 5473 in der Exped. d. Ztg erbeten.

Ein reinblütiger sprungf. Holländer Bulle wird zu kaufen gesucht. Offerten mit Angabe des Alters, Gewichts und des Preises erbittet die **Guts-Verwaltung zu Schwintsch** per Praust. (5424

Auf dem Dominium **Goldau** sind 8 Wochen alte rein gezogene

Lion-mastiff-Hunde

(löwengelb mit schwarzer Schnauze) abzugeben. (4664

Die bisher erschienenen 14 Bände (Halbfranz.) der 13. Auflage von **Brockhaus' Conversations-Lexikon** vollständig fehlerfrei, Buchhändlerpreis a Bd. M. 9,50, sind für 90 M., also ⅔ des Preises, umständehalber zu verkaufen. Offerten sub Nr. 5442 nimmt die Exped. d. Ztg. entgegen.

Capitalien a 4 % beschafft auf ländlichen Grundbesitz **W. Matifeldt,** Danzig, Vorstädt. Graben 49. **Arnold,** Kreis-Taxator. (3039

Placirungs-Bureau.

Bei Zusendung von 2 M. werden **Stellensuchenden aller Branchen** als: Commis, Buchhalter, Reisende, Inspectoren, Verwalter, Ingenieure, Techniker, Werkführer, Lehrer, Bureaubeamte, Polizeipersonal, Kellner, Köche, Bonnen, Lehrerinnen, Köchinnen und anderen Stellungen, die hier nicht benannt sind, ohne Nachzahlung nachgewiesen, bis ein Erfolg ist, durch

M. Lichtenstein,
Geschäfts-Agent, (3936
Thorn, Schülerstraße 412, part.

Agentur

für Häuser ersten Ranges in Korn- und Mehlwaaren, sowie in Zucker gesucht für Drontheim. Prima Referenzen. Offerten sub „**F. B.**" Poste restante, Drontheim, Norwegen.

Ein Wirthschafts-Eleve gegen Pensionszahlung findet Aufnahme in Schwintsch per Praust. **Knorr.**

Eine alte Weingroß-Handlung

am Rhein sucht einen (5376

Agenten.

Offerten mit Prima-Referenzen unter Z. 100 an **Rudolf Mosse,** Mainz.

Für ein hiesiges Comtoir wird

ein Lehrling

gesucht.

Offerten unter Nr. 5395 in der Exped. d. Ztg. erbeten.

Ein j. Mädchen aus anst. Familie, gestützt auf gute Zeugnisse, sucht Stellung in einem Geschäft nach außerhalb oder in der Wirthschaft.

Gef. Adressen unter Nr. 5532 in der Exped. d. Ztg. erbeten.

Ein Materialist gef. Alters m. vorz. Zeugn. u. guter Handschrift, der auch 12 Jahre im Comt. der Brauerei beschäft. war, sucht geeign. Stellung. Adr. u. 5542 in der Exped. d. Ztg. erb.

Frauengasse Nr. 14, 1 Tr. ist ein freundlich möbl. Zimmer zu vermiethen. Näheres daselbst. (5374

Appell.

Montag, den 1. November cr., Abends 8 Uhr, im **Deutschen Hause.** (5541

Hotel Deutsches Haus,

— Holzmarkt, —

empfiehlt sein ff. Familien-Restaurant dem geehrten Publikum. Mittagstisch von 1—3 Uhr. Stets reichhaltige Abend-Speisenkarte sowie Königsberger und Pschorr-Bier — vom Faß. — Zimmer für Gesellschaften und Vereine stets zur Verfügung.

5481) Hochachtungsvoll

M. R. Schulz.

Populäre Abonnements-Concerte im Schützenhause.

Mittwoch, den 3. November 1886, Abends 7½ Uhr,

Erstes Concert.

Alfred Grünfeld aus Wien,
Marie Schneider aus Köln.

1. Fantasie und Fuge G-moll von Bach-Liszt.
2. Arie aus „Achilleus" von Bruch.
3. a. Andante favorit von Beethoven.
   b. Impromptu (Variation) v. Schubert
4. Lieder: a. „Es muß ein Wunderbares sein" v. Franz Ries.
   b. „Mädchenlied" v. Meyer-Hellmund.
   c. „Wiegenlied" v. Mozart.
5. Etudes symphoniques v. Schumann.
6. Lieder: a. „An die Leyer" von Schubert.
   b. „Das Mädchen und der Schmetterling" von d'Albert.
   c. „Willst du dein Herz" von Bach.
7. Rhapsodie hongroise v. Grünfeld.

Concertflügel: C. Bechstein.

Billets: numerirt a 4, 3 und 2 M., Stehplätze a 1 M. bei **Constantin Ziemssen,** Musikalien- u. Pianoforte-Handlung. (5503

Druck u. Verlag v. A. W. Kafemann in Danzig.